

Dr. Seckel Bamberger

Die **Wahl des Nachfolgers** von Moses Löb Bamberger zog sich nach dessen Tod hin und war mit einiger Aufregung und „Agitation“ verbunden. Der „Israelit“ warf in seiner Ausgabe vom 18. Januar 1900 dem königlichen Bezirksamt vor, die Wichtigkeit der Neubesetzung zu unterschätzen und keinen Termin für die Wahl festzulegen, obwohl sich schon zahlreiche Bewerber auf die Ausschreibung der vakanten Stelle gemeldet hätten. Unter den Kandidaten hob der Artikel besonders Dr. Seckel Bamberger hervor, der durch „seinen tiefdurchdachten, inhaltreichen Vortrag“ bei der Trauerfeier auf sich aufmerksam gemacht habe.¹ Die an den Behörden geäußerte Kritik rief das Bezirksamt Bad Kissingen auf den Plan. Einen Monat nach Erscheinen des Artikels ließ es im „Israelit“ eine Gegendarstellung zu den erhobenen Vorwürfen abdrucken. Die Neubesetzung der Rabbinerstelle in Bad Kissingen werde behördlicherseits keinesfalls unterschätzt. Vielmehr sei die Neuwahl durch die „Haltung eines Theiles der Kultusmitglieder“ im Rabbinatsbezirk Bad Kissingen bisher „vereitelt“ worden. Einige Kultusgemeinden des Distriktsrabbinats hätten nämlich verlangt, vor der Wahl die Frage der Besoldung des neuen Rabbiners zu klären. Offenbar wollten diese Gemeinden sich nicht in dem Umfang an der Bezahlung des Distriktsrabbiners beteiligen, wie sie dies bisher tun mussten, und verlangten deshalb vom Bezirksamt eine Neuregelung. Das Bezirksamt betonte, dass es einen Wahltermin erst dann festlegen könne, wenn die Kultusgemeinden sich in dieser Frage untereinander geeinigt hätten.² Die erforderliche Einigung in dieser Frage konnte offenbar nicht so schnell erreicht werden, denn erst am 2. August 1900 fand die Wahl des neuen Rabbiners statt.

Ursprünglich waren von der Gemeinde fünf Rabbiner zur Probe nach Bad Kissingen eingeladen worden: Neben den beiden Rabbinern aus Berent und Insterburg bewarben sich Rabbiner Dr. Goiten aus Burgkunstadt, Rabbiner Dr. Samuel Neuwirth aus Frankfurt am Main und Dr. Seckel Bamberger um die vakante Rabbinerstelle in Bad Kissingen. Die beiden norddeutschen Rabbiner zogen ihre Bewerbung aber schließlich zurück, weil sie mit den Bewerbungsmodalitäten nicht einverstanden waren. Jeder der Rabbiner sollte nämlich in

¹ Der Israelit, 18.1.1900

² Der Israelit, 19.2.1900

acht verschiedenen Gemeinden predigen. Der „Israelit“ sah in diesem Bewerbungsmarathon mit 40 Probepredigten einen regelrechten „Rednerkrieg“. Die Rabbiner aus Berent und Insterburg hätten vermutlich ihre Bewerbung wieder zurückgezogen, weil sie es mit der Würde eines Rabbiners offenbar nicht vereinbaren konnten, „von Ort zu Ort als Wanderprediger zu ziehen“ und ihre „Kunst bald hier, bald dort zum besten zu geben“. Auch hätte sie wohl die heftige Agitation der Anhänger einiger Kandidaten abgeschreckt, die – für eine Rabbinerwahl eigentlich unüblich – regelrechte Wahlaufrufe und Flugblätter verteilt hätten. Nach ihrem Ausscheiden hielt der „Israelit“ den „Rednerkrieg‘ im Rabbinatsbezirk Kissingen“ für beendet.³

Doch dieser Wunsch ging so nicht in Erfüllung. Noch im folgenden Monat beklagte sich der „Israelit“ in seiner Ausgabe vom 21. Juni 1900 darüber, dass die Rabbinerwahl die Gemüter im Rabbinatsdistrikt Bad Kissingen weiter in Aufregung halte. Jede Partei sei eifrig bemüht, ihrem Kandidaten möglichst viele Anhänger und damit die Stimmenmehrheit zu sichern. Vor allem einige jüdische Lehrer legten sich dabei besonders ins Zeug, was nicht bei allen Gemeindemitgliedern auf Zustimmung stieß. Kritiker in einigen Kultusgemeinden wollten den Einfluss der Lehrer auf die bevorstehende Rabbinerwahl mindern, indem sie darauf hinwiesen, dass die Lehrer gar kein aktives Wahlrecht hätten, da sie keine Kultussteuern zahlen müssten. Das königliche Bezirksamt Mellrichstadt stimmte dieser Argumentation zunächst zwar zu, nach Protest der Betroffenen folgte es aber dem Urteil des Obersten Verwaltungsgeschichtshofes, das jüdischen Lehrern unter gewissen Voraussetzungen volles Stimm- und Wahlrecht zugestand.

Schließlich wurde der 2. August 1900 als Termin für die Wahl des neuen Rabbiners festgelegt. Die Anhänger der beiden verbliebenen Kandidaten Dr. Bamberger und Dr. Neuwirth verteilten erneut Flugblätter, mit denen sie die Wahlberechtigten für ihren Favoriten gewinnen wollten. Im Falle Seckel Bambergers verwiesen seine Anhänger auf dessen Erfahrung, Gelehrsamkeit, hervorragende Zeugnisse, guten Leumund sowie seine Fähigkeit, in den ihm anvertrauten Gemeinden Frieden zu halten. Vor allem versuchten sie, die Popularität und das Ansehen des verstorbenen Rabbiners Moses Löb Bam-

³ Der Israelit, 28.5.1900

berger und den guten Namen und die Verdienste der Rabbinerfamilie Bamberger für ihren Kandidaten zu nutzen: „Wähler des Rabbinats-Bezirks Kissingen! / Am 2. August sollen Sie zur Wahlurne treten, um einen würdigen Nachfolger für unseren leider allzufrüh verstorbenen, in allen Kreisen beliebten Rabbiner sel. Andenkens zu wählen. Es kann wohl kein Zweifel herrschen, daß wir, ohne Unterschied der Stellung im Leben, schon aus Pietät und Dankbarkeit für die viele Liebe und Anhänglichkeit, die der große Verstorbene s. A. in den langen Jahren seiner Thätigkeit gegen alle Mitglieder des Rabbinatsbezirks an den Tag legte, einen Mann wählen müssen, von dem wir überzeugt sind, daß er die Erfahrungen und den guten Willen besitzt, im Sinne des Verstorbenen weiter zu wirken. Hiezu können wir wahrlich keinen jungen Anfänger nehmen, der keinerlei Garantien bietet für diesen verantwortungsvollen Posten; ein Rabbiner muß viel mehr als ein Prediger sein, er muß einen **ausgesprochenen Charakter besitzen, er darf kein schwankendes Rohr, kein unbeschriebenes Blatt Papier sein, der den Mantel nach dem Winde dreht**. Der Mann unserer Wahl muß **schon den Beweis erbracht haben**, daß er ein **zielbewußter, gelehrter, frommer, wahrhafter Führer und Lehrer** der Gemeinde ist, der es versteht wie unser verlebter Rabbiner s. A. in Frieden und Liebe in seinem hohen Berufe aufzugehen. Diese Eigenschaften besitzt **anerkanntermaßen / Herr Dr. S. Bamberger, / Rabbiner in Schrimm,** / der Neffe und Schwiegersohn unseres Rabbiners s. A., den wir zum Nachfolger vorschlagen. Doch lassen wir die Thatsachen sprechen: / `Herr Rabbiner Dr. Horwitz an der Hauptgemeinde in Frankfurt a. M. schreibt: / `Herrn **Dr. S. Bamberger** aus Aschaffenburg kenne ich seit einer Reihe von Jahren und halte ihn sowohl in bezug auf ausgebreitete und gründliche Kenntnisse in allen Zweigen rabbinischen Wissens, als auch hinsichtlich seines reinen Strebens und ausgezeichneten Charakters für befähigt und in hervorragender Weise berufen, eine Rabbinerstelle zu bekleiden. Gemeinden, die einen Rabbiner wollen, der mit inniger Glaubensstreue, mit lauterm Herzen und geradem Sinn dem Gemeindewohl dient, mögen voll Vertrauen ihre Wahl auf Herrn Dr. Bamberger lenken und die schönsten Erwartungen an die Wirksamkeit dieses jungen Gelehrten knüpfen, den so vorzügliche Eigenschaften auszeichnen. / Frankfurt a. M. Marcheschwan 5648. Dr. **M. Horwitz**, Rabbiner.´ / Die Stadt-

verwaltung Schrimm schreibt am 2. Juli 1900: / `Hiermit wird amtlich bescheinigt, daß der Rabbiner Herr **Dr. Seckel Bamberger**, welcher seit dem 3. November 1892 das Rabbiner- und Predigeramt der hiesigen israelitischen Synagogen-Gemeinde mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Posen verwaltet, sich während der Zeit seines Aufenthaltes in hiesiger Gemeinde in bürgerlicher und moralischer Beziehung musterhaft geführt hat. Er hat in seinem Amte **mit Erfolg den Frieden** in seiner Gemeinde gepflegt, erfreut sich **allgemeiner Beliebtheit** und wirkt zur vollen Zufriedenheit seiner Gemeinde-Mitglieder. Auch genießt Herr Dr. Bamberger **die Sympathien der Mitbürger unserer Stadt**. / (L.S.) **Schorstein**, Bürgermeister.´ / Der kgl. Freiherr von Bechtolsheim, kgl. Bezirksamtmann in Bad Kissingen, sagte gelegentlich der Anwesenheit der Kultusvorstände etwa folgendes: / `Meine Herren! Die Wahl dürfte Ihnen nicht schwer fallen, nachdem Herr **Dr. Bamberger, der die besten** Zeugnisse hat, und den **Sie alle kennen**, unter den Bewerbern ist.´ / Herr Kultus-Vorstand Heinrich Groß in Neustadt erklärte vor Zeugen: `An Herrn Dr. Bamberger ist nichts auszusetzen, denn er hat die besten Zeugnisse von allen Bewerbern.´ / Wahrlich wir können uns alle glücklich schätzen, einen solchen Mann unter den Bewerbern zu haben, dessen einziges Bestreben es ist, das Werk des Verklärten fortzusetzen und auszubauen. **Kein Wähler sollte zurückbleiben**, jeder sollte die **kleine Mühe nicht scheuen** und als **kleinen Tribut der Dankbarkeit seinen Wahlzettel für / Herrn Dr. S. Bamberger, Schrimm** / abgeben. Wieviel Liebe und welchen Opfermut haben nicht alle Mitglieder der großen Rabbinerfamilie Bamberger gegen alle Juden Bayerns bewiesen, wie aner kennenswert und schmeichelhaft haben sich die verschiedenen Regierungsorgane ausgesprochen über deren Thätigkeit! Es wäre frivol, hier gleichgültig zu sein, es gilt die Vertretung unseres **heiligsten Gutes**, die **Wahrung unserer religiösen Einrichtungen**, die **Erhaltung unseres guten Namens als religiöse Juden**. Jeder Wähler erscheine **pünktlich** an der Wahlurne und gebe seinen Wahlzettel für **/ Herrn Dr. S. Bamberger, Schrimm** / ab. Thue **jeder seine Schuldigkeit**, denn jede einzelne Stimme wiegt schwer **und kann entscheidend sein!**“⁴

⁴ SBK, B 127 Bewerbungsgesuche um die Rabbinerstelle 1899

Das Flugblatt für Seckel Bamberger zeitigte am **Wahltag** durchaus Wirkung. Als die 561 stimmberechtigten Gemeindemitglieder am 2. August 1900 zur Wahl schritten, entschieden sie sich mehrheitlich mit 223 zu 211 Stimmen für **Dr. Seckel Bamberger**.⁵ Doch die Gegner Bambergers gaben sich noch nicht ganz geschlagen. So warf der Bad Neustädter Fabrikant David Gärtner Bambergers Anhängern vor, dass sie durch Wahlbestechung und Stimmenkauf (konkret ging es um drei Juden aus Zeitlofs) ihren Kandidaten unrechtmäßig zum Sieg verholfen hätten. Allerdings wies das Verwaltungsgericht München die Klage in letzter Instanz am 25. Juli 1902 zurück. Der so bestätigte Rabbiner Seckel Bamberger trat jedoch erst nach der Einweihung der Neuen Synagoge 1902 sein Amt in Bad Kissingen an.⁶

Das vakante Distriktsrabbinat wurde in der Zwischenzeit von Rabbiner **Nathan Bamberger** aus Würzburg, einem Sohn des Würzburger Raws, und vom Schweinfurter Distriktsrabbiner Salomon Stein betreut.⁷ Schon zu Lebzeiten seines berühmten Vaters hatte Nathan Bamberger diesen in den letzten Jahren bei der Ausübung seiner Amtsgeschäfte tatkräftig unterstützt. Nach dessen Tod leitete Nathan Bamberger zunächst als Rabbinatsverweser das Distriktsrabbinat Würzburg. Bei der Wahl des neuen Distriktsrabbiners am 13. Mai 1880 erhielt er dann zwar mehr Stimmen als sein liberaler Gegenkandidat, doch erkannte der überwiegend aus Liberalen zusammengesetzte Wahlausschuss das Ergebnis nicht an, weil auf einigen Wahlzetteln Stand und Wohnort Bambergers nicht angegeben waren. Nach Protesten der Anhänger Bambergers wurde dieser schließlich doch noch 1881 von der bayerischen Regierung als Distriktsrabbiner von Würzburg bestätigt. Während seiner 40-jährigen Amtszeit engagierte er sich sehr stark im sozialen Bereich. So baute er das Wohlfahrtswesen durch die Einrichtung des Kranken- und Pfründnerhauses in der Dürerstraße (1884) sowie eines Kindergartens für die Kinder minderbemittelter Eltern erfolgreich aus. „Das Wirken Bambergers“, so der Würzburger Historiker Roland Flade, „verläuft in dem von seinem Vater vorgegebenen Rahmen: Er leitet wie dieser die Lehrerbildungsanstalt, deren Schülerzahl

⁵ Der Israelit, 6.8.1900

⁶ Vgl. Berger-Dittscheid/Beck: Art. Bad Kissingen. In: Kraus/Dittscheid/Schneider-Ludorff 2021, S. 78

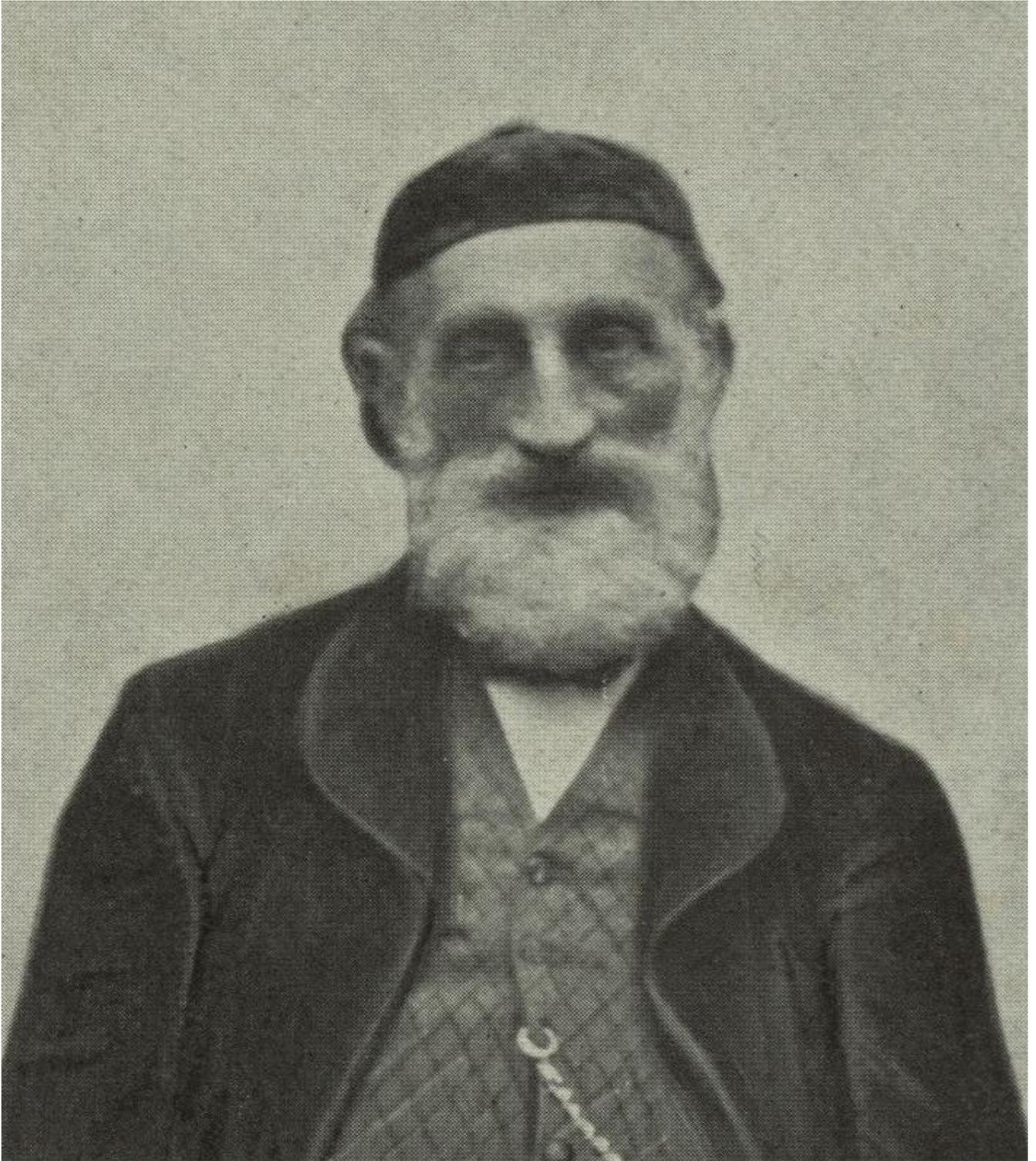
⁷ Die biografischen Angaben über Nathan Bamberger beruhen auf: Flade, Die Würzburger Juden S. 137-141, 157-161, 172, 184-187, 223, 307, 358 sowie Brocke/Carlebach, Art. Nathan Bamberger und den Wikipedia-Artikel Nathan Bamberger: http://de.wikipedia.org/wiki/Nathan_Bamberger, 15.8.2012

beständig anwächst. Zur Unterstützung der im Heiligen Land lebenden Juden sammelt er gewaltige Summen - fast 2 ½ Millionen Mark. Er verfaßt ein Religionslehrbuch für jüdische Schulen und sorgt für die religiöse Erziehung auch der Schulentlassenen und jener Kinder, die nicht die israelitische Volksschule besuchen. Die Regierung würdigt seine Tätigkeit durch Verleihung des St.-Michaels-Ordens und des König-Ludwig-Kreuzes.“⁸ Politisch war Bamberger loyal gegenüber der bayerischen Monarchie und dem deutschen Kaisertum. So betonte er 1886 aus Anlass des Todes Ludwig II. den „gerechten Sinn“ des verstorbenen Herrschers. Auch die Verdienste von Ludwigs Nachfolger, Prinzregent Luitpold, weiß er zu dessen 70. Geburtstag 1891 gebührend zu würdigen. Während des Ersten Weltkriegs rief er in Gottesdiensten und Rundschreiben zur Zeichnung von Kriegskrediten auf: „Wir müssen [...]“, so Nathan Bamberger noch am 7. April 1918 wenige Monate vor Kriegsende, „auch in der Heimat unsere Schuldigkeit tun, einen baldigen, endgültigen, ehrenvollen und segensreichen Sieg zu erlangen. Die Erreichung eines solchen Zieles ist nur dadurch ermöglicht, daß wir uns vielseitig und kräftig bei der Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe beteiligen und auch andere hierzu veranlassen.“⁹ Als Nathan Bamberger Ende April 1919 zu Grabe getragen wurde, bezeugten auch Regierungspräsident Julius Ritter von Henle, der Würzburger Oberbürgermeister Andreas Grieser sowie Vertreter der katholischen und evangelischen Geistlichkeit und zahlreicher Behörden ihren Respekt vor der Lebensleistung des Verstorbenen. Nathans Witwe Hanna Bamberger, die mit ihrem Schwiegersohn Jonas Königshöfer, ihrem Sohn Moses und dessen Frau in der NS-Zeit in ihr Geburtsland Dänemark emigriert war, sah sich 1943 dort mit der drohenden Deportation konfrontiert. Durch die Hilfe von Widerstandskämpfern gelang es ihr und ihrer Familie, bei Nacht und Nebel über den Öhresund nach Malmö zu fliehen, wo Hanna Bamberger ein Jahr später im Alter von 94 Jahren starb.¹⁰

⁸ Flade, Die Würzburger Juden, S.158

⁹ Flade, Die Würzburger Juden, S. 172

¹⁰ Flade, Die Würzburger Juden, S. 307



Rabbener Nathan Bamberger © Unknown authorUnknown author, נתן במברגר, als gemeinfrei gekennzeichnet, Details auf Wikimedia Commons

Anfang November 1902 übergab Nathan Bamberger das Distriktsrabbinat Bad Kissingen an seinen Neffen **Dr. Seckel Bamberger**, der in der Badestadt genau 30 Jahre lang als Rabbener tätig war und das Leben der Gemeinden in Bad Kissingen und den umliegenden Orten nachhaltig prägte.



Simon und Adelaide Bamberger © The Bamberger Family, Jerusalem 1979

Geboren wurde Seckel Bamberger am 13. April 1863 in Fischach bei Augsburg, wo sein Vater, **Simon Simcha Halevi Bamberger** (1832-97), ein Sohn des Würzburger Raws, 25 Jahre lang als Rabbiner tätig war, ehe er 1882 als Distriktsrabbiner nach Aschaffenburg berufen wurde.¹¹ Privat fand Simon in der Ehe mit **Adelaide Tedesco** (1834-1901) sein Glück. Seine Frau war 1834 in Paris als fünftes von elf Kindern von Giacomo Jacob Tedesco (1800-70) und dessen Frau Therese Yirat Cerf (1811-67) zur Welt gekommen. Ihr Vater, der aus Venedig stammte, sehr religiös war, in Paris einige Thoraschulen mit ins Leben rief und für die Rechte der Juden in Frankreich kämpfte, kam bei der Belagerung von Paris im Deutsch-Französischen Krieg ums Leben. Mit ihrem Mann Simon hatte Adelaide Bamberger elf Kinder, die alle in Fischach zur Welt kamen: Judith (*1858), Nathan, Juda (*1861), Seckel Yitzchak (*1863), Joseph, der bereits als Kind starb, Gella (*1864), Moses Loeb Moshe

¹¹ Die biografischen Angaben über Simon Simcha Halevi Bamberger beruhen auf: Esh/Adler/Eschwege, S. 13f, 22-26; Brocke/Carlebach, Art. Simon Simche Bamberger

Arye (1869-1924), Yiras (*1871), Jacob (1873-1917), Salomon Shlomo (1875-1913) sowie Zerle (1878-1937).¹²

In Fischach schätzte man Bambergers „große Gelehrsamkeit“, seinen „immensen Scharfsinn“, „glühenden Berufseifer“ sowie seine „staunenswerte Beharrlichkeit im Bereiche des traditionellen Judentums“.¹³ Als Simon Bamberger 1897 starb, würdigte der „Israelit“ ihn in einem umfangreichen Nachruf: „Wiewohl Rabbi Simon längere Zeit leidend war, war man doch durch diesen Unglücksfall tief erschüttert. [...] Auf seinem Krankenlager während der letzten drei Monate beschäftigte er sich anhaltend und unaufhörlich mit Tora und bis zum letzten Augenblicke bewegten sich seine sterbenden Lippen noch mit Worten der Tora. [...] Im elterlichen Hause nach den Segnungen der Tora und der Gottesfurcht großgezogen, war der Verstorbene stets bestrebt, Tora zu lehren. Neben diesem Torastudium beschäftigte er sich eifrig mit Fachkenntnissen für seinen späteren Beruf. [...] Kurz nach Antritt dieser Stelle [in Fischach] vermählte sich Bamberger mit einer Tochter des durch wahrhafte Frömmigkeit, seltene Menschenliebe und Aufopferung für die Interessen des unverfälschten Judentums weithin bekannten Jakob Tedesko [...] in Paris. Eine würdigere Lebensgefährtin hätte er wahrlich nicht finden können. War sie doch gleich ihm durchdrungen von den Gefühlen echter Frömmigkeit und Gottesfurcht. In diesem Sinne erzog auch das beliebte Ehepaar ihre Kinder, fünf Söhne und vier Töchter. Mehrere der Söhne wirken segensreich seit mehreren Jahren als Rabbiner nach dem im Elternhause herrschenden Sinne. Und auch mehrere Töchter sind an würdige Männer verheiratet. [...] Während er jedoch in Fischach sich ungestört dem Torastudium hingeben konnte, lagen die Verhältnisse in Aschaffenburg so, dass er, der sonst so wahrhaft friedlich und bescheiden, für Tora und Gottesfurcht kämpfen musste. Mit allen Mitteln kämpfte er für die Aufrechterhaltung des unverfälschten Judentums in seinem Wirkungskreis. Er wollte niemals `eigene Interessen´ wahren, er verzichtete gern auf Lebensbehaglichkeit, ihn kümmerte nicht Gunst oder Ungunst, die ihm zuteil werden würde, nicht ob sein Vorgehen anerkannt wurde, oder ob ihm materieller Schaden daraus erwachse. Und da er nur die gute Sache im Auge hatte, war es ihm gelungen, den Sieg für unsere Tora davonzutragen.

¹² Esh, Adler, Eschwege

¹³ Der Israelit, 15.2.1882

Seine Aufrichtigkeit und seine liebevolle Freundlichkeit waren überall bekannt. Aber wo es galt, eine religiöse Angelegenheit zu verteidigen, da gab es kein Ansehen der Person und keine Rücksicht. Und nur dadurch war es ihm gelungen, viel Unrecht zurückzuhalten und Schlimmes im Keime zu ersticken. Wohl wurde er vielfach verkannt. Aber seine erbittertsten Gegner erkannten die Größe seines Charakters an, und sie bewunderten ihn und seine immense Gelehrsamkeit. Waren irgendwo in der weiten Welt Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf religiöse Fragen entstanden, so wandte man sich an ihn, als den anerkannten Meister auf dem Gebiete der Halacha und der Kasuistik und seiner Entscheidung fügte man sich dann stets auf das willigste. Jeder, der das Glück hatte, ihn zu kennen, zollte ihm Achtung und Verehrung. [...] So ist nun wieder eine große Lücke gerissen in den Reihen der Kämpfer für Wahrheit, Recht und Judentum, eine Lücke, die schwerlich wieder ausgefüllt werden kann. Er aber ruhe jetzt aus von seinem großem Kampfe, den er für seine Brüder gekämpft, und uns und unseren Nachkommen möge die Frucht zeitigen, die er uns gepflanzt hat.“¹⁴

Vier Jahre nach Simon Bamberger starb auch dessen Frau Ende Mai 1901: „Frau Distrikt-Rabbiner **Adelaide Bamberger** ist“, so der „Israelit“ in seinem Nachruf, „nach zweitägigem Krankenlager vom 12. Siwan [= Donnerstag, 30. Mai 1901] verschieden, wenige Tage vor dem 17. Siwan, an dem sie vor 44 Jahren mit ihrem Gatten den Bund fürs Leben schloss. Ihr Vater war der weithin bekannte, durch wahrhafte Gottesfurcht ausgezeichnete R. Jakob Tedesco in Paris, in dessen Haus Tora und Ehre in herrlichster Weise vereint waren. Begeistert für Tora und Jirah [Gottesfurcht], vertauschte sie gerne die elegante Großstadt mit einem kleinen Dörfchen, um mit dem Manne ihrer Wahl vereint zu werden, der damals, obschon noch ein junger Mann, schon als Gelehrter bekannt und geschätzt war. So lebte sie 25 Jahre lang in Fischach glücklich und zufrieden, da sie ihr höchstes Glück darin sah, für ihres Gatten Wohl zu sorgen, mit ihm zu arbeiten an der Erziehung ihrer Kinder zu wahrhaften Jehudim, sie zu begeistern für Tora und Gottesfurcht. Stets sorgte sie dafür, dass ihr Gatte sich ungestört dem `Lernen´ hingeben konnte, stets suchte sie, soweit wie möglich, jede Aufregung von ihm fern zu halten und leicht ertrug

¹⁴ Der Israelit, 13.12.1897

er Aufregung und Verdruss, die sein allgemeines und segensreiches Wirken mit sich brachten, durch das Glück, das er in seiner Familie genoss, das er in erster Linie seiner frommen Gattin verdankte, die als eine wahrhafte Gehilfin ihm zur Seite stand. Und mit dem Tage, da ihr großer Gatte von seiner irdischen Laufbahn abberufen wurde, war ihr Leben zerstört, sehnte sie sich nach der Wiedervereinigung mit ihrem Gatten. [...] Möge ihr Verdienst und der ihres großen Gatten seligen Andenkens ihrer Familie beistehen und für diese wie für ganz Israel sie eine rechte Fürsprecherin sein und Gott die Zeit beschleunigen, die uns den gerechten Erlöser bringen wird.“¹⁵

Ihr Sohn **Dr. Seckel Bamberger**¹⁶ erhielt seinen ersten Unterricht noch von seinem Vater, der „unermüdlich, bis spät in die Nacht mit seinen Söhnen lernete“, wie der „Israelit“ in seiner Ausgabe vom 22. November 1934 zu berichten wusste.¹⁷ Von 1879 bis 1881 ging Seckel Bamberger auf das Israelitische Lehrerseminar in Würzburg, das sein Großvater gegründet hatte. Nach seiner Abschlussprüfung im August 1881 besuchte er ein Jahr lang die Lehrerkonferenzen in Aschaffenburg. Von 1883 bis 1884 studierte er am berühmten Rabbinerseminar in Berlin, das 1873 von Rabbiner Esriel Hildesheimer als eine der wichtigsten Ausbildungsstätten für Rabbiner aus ganz Europa gegründet worden war. Der streng orthodoxe Hildesheimer sollte dabei für Bamberger von prägender Bedeutung werden. An der Universität Berlin widmete sich Seckel Bamberger dem Studium der orientalischen Sprachen und der Philologie. 1884 wechselte er für ein Jahr an die Universität Würzburg und besuchte zudem die talmudischen Vorlesungen seines Vaters. 1885 folgte ein Jahr an der Universität München. Sein Studium schloss er 1887 mit der Promotion in Leipzig ab. Seine Prüfungsfächer waren dabei Hebräisch, Syrisch und die Geschichte der Philologie. In Leipzig freundete er sich mit Rabbiner Schimeon Hurwitz an, der ihn auch als Rabbiner ordinieren sollte. Seine Ordination wurde zudem noch durch die Rabbiner Hildesheimer aus Berlin, Cohn aus Kleinnördlingen und Horowitz und Breuer aus Frankfurt am Main bestätigt. Besondere Bedeutung hatte die Wertschätzung, die Dr. Bamberger von Seiten

¹⁵ Der Israelit, 20.6.1901

¹⁶ Vgl. zu den biografischen Angaben über Seckel Bamberger: Brocke/Carlebach, Art. Dr. Isaak Selig (Seckel) Bamberger; Esh/Adler/Eschwege, S. 23-25, 35

¹⁷ Der Israelit, 22.11.1934

Rabbi Jizchok Elchonon Spektors aus Kowno zukam. War Seckel Bamberger doch einer der wenigen deutschen Rabbiner, die der berühmteste Führer des damaligen orthodoxen Thora-Judentums mit dem ehrenvollen Titel „Raw“ ansprach. In den folgenden Jahren bewarb sich Seckel Bamberger um eine Rabbinerstelle in Obornik, Allenstein, Myslowitz und Altona. Seinerseits wurde er von den jüdischen Gemeinden in Pinne, Obornik und Schildberg umworben. 1891 wurde er zum Rabbiner von Schwarsenz (Gmina Swarzędz) und ein Jahr später zum Rabbiner von Schrimm (Srem) in Posen ernannt, wo er auch Leiter der Religionsschule und jüdischer Religionslehrer am Gymnasium war. Mit dem Posener Rabbiner Wolf Feilchenfeld verband ihn eine enge Freundschaft. ¹⁸

Am 8. November 1902 trat Seckel Bamberger seine Stelle als Bezirksrabbiner in Bad Kissingen an. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Feldrabbiner teil. Im November 1911 beantragte er beim Staatsministerium einen Gehilfen bzw. eine Gehaltserhöhung, da er in den Sommermonaten durch die zahlreichen Kurgäste sehr viel zusätzliche Arbeit habe. Von den 34.000 Kurgästen seien mindestens ein Drittel Juden, für die er jeden Samstag einen eigenen Gottesdienst und jeden zweiten Samstag eine Predigt halte. Zudem müsse er täglich schriftliche Anfragen der Kurgäste beantworten, sich um die armen Kurgäste kümmern und die jüdischen Lokale in Brückenau beaufsichtigen. Nachdem die bayerischen Teile des ehemaligen Rabbinats Gersfeld dazu gekommen seien, sei Kissingen das größte bayerische Rabbinat. Das Ministerium lehnte im März 1912 Bambergers Antrag ab, da er jährlich bereits einen Zuschuss von 720 Mark bei einem Festgehalt von 2.100 Mark und Kasualgebühren für anfallende Amtshandlungen von 307 Mark erhalte. ¹⁹

Mit seiner Frau Nannette (der Tochter Moses Löb Bambergers) hatte er sieben Kinder: Sarah (*1891), Kela (1893-1942), Seligmann Bär (1896-1972), Yirath (1898-1978), Simcha Simon (1899-1957), Moses Löb (Moshe Arje) (1902-60) und Adelaide (1905-66). Moses Löb und Simcha Simon Bamberger setzten die Familientradition fort und wurden ebenfalls Rabbiner. ²⁰

¹⁸ Der Israelit, 22.11.1934

¹⁹ StaW, Reg. V. Ufr. 7150, Rabbinats District Kissingen, Schreiben Seckel Bambergers vom 8.11.1911. Das Dokument wurde mir freundlicherweise von Dr. Cornelia Berger-Dittscheid zur Verfügung gestellt.

²⁰ Esh/Adler/Eschwege, S. 23-25 sowie SBK, Meldeunterlagen der Stadt Bad Kissingen

AMIRAH LE-BETH JAKOB

Die drei besonderen Pflichten jüdischer Ehefrauen:

Niddah, Challah, Hadlakah

nebst einem Anhang:

Die Vorschriften über das Fleischsalzen

*

Nach dem Rituale bearbeitet
und ins Deutsche übertragen von

Seeligmann Bär Bamberger

Distriktsrabbiner zu Würzburg

*

Neu bearbeitet in deutscher Übertragung von

Dr. Seckel Bamberger

Distriktsrabbiner zu Bad Kissingen

*

2. verbesserte Auflage



1 9 2 2

Verlag von J. Kauffmann, Frankfurt am Main

1922 gab Dr. Seckel Bamberger das Buch seines Großvaters heraus © Sammlung Hans-Jürgen Beck



Familienfoto anlässlich der Hochzeit Simon Bambergers 1924: Moshe Bamberger; Gertrude Drielsma und ihr Mann Rabbiner Dr. Simon Simcha Bamberger; Adelaide Bamberger; Sarah Bamberger und ihr Mann Rabbiner Aron Neuwirth; Else Buxbaum und ihr Mann Dr. Seligmann Bär Bamberger (obere Reihe v.l.n.r.); Kela Bamberger; Nannette Bamberger und ihr Mann Rabbiner Dr. Seckel Bamberger; Kela Bamberger; Yirath Bamberger mit ihrem Mann Shlomo (Salomon) Adler (die Kinder im Vordergrund sind die Kinder von Sarah Bamberger) (untere Reihe v.l.n.r.). © Sammlung Dr. Shaul Yutav

Der in Schrimm geborene älteste Sohn **Seligmann Bär Bamberger** besuchte von 1905 bis 1911 die Realschule in Bad Kissingen und nahm dann ein Studium der Chemie an der Universität Würzburg auf, das er mit einer Promotion abschloss. 1921 heiratete Else Buxbaum, die 1899 als drittes und jüngstes Kind des Schuhwarenfabrikanten Hermann Buxbaum (1872-1938) und dessen Frau Flora Silberberg (*1877) in Würzburg geboren worden war. Im selben Jahr zog das frisch vermählte Ehepaar nach Hamburg, wo Bamberger Arbeit gefunden hatte und die beiden Kinder Hanna (*1926) und Joseph Alexander (*1927) zur Welt kamen.²¹ Die Pogromnacht 1938 erfuhren die Bambergers

²¹ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Seligmann Bär Bamberger, 17.3.2019, sowie die dort verwendeten Quellen, insbesondere: Bamberger, Joseph: Long Island Opionon. Our Lives Were Shattered On the Night of Broken Glass. In: The New York Times

wie so viele Juden als einschneidenden Wendepunkt, der sie schließlich dazu bewog, Deutschland zu verlassen: „Am intensivsten“, so Joseph Bamberger, „erinnere ich mich daran, wie ich als zehnjähriger Junge die schweren Lederstiefel zweier Gestapo-Männer auf dem Holzfußboden in unserer Wohnung aufstampfen hörte. Es war ein schreckliches Geräusch. Sie suchten meinen Vater. Ich höre immer noch das laute Klopfen gegen die Tür unserer Hamburger Wohnung. Meine Mutter und ich gingen zur Tür, während meine 12-jährige Schwester schlief. `Wer ist da?`, fragte meine Mutter. `Gestapo. Aufmachen`, lautete die Antwort. Wir öffneten die Tür und die beiden Gestapo-Männer in ihren bedrohlichen schwarzen Mänteln drängten uns zur Seite und stürmten hinein. `Wo ist dein Vater?`, fragte mich einer der beiden, während sie durch die Wohnung marschierten und in das Schlafzimmer meiner Eltern eindrangten. Viel zu verängstigt, um sprechen zu können, sagte ich nichts. `Wo ist Ihr Mann?`, fragte der andere der beiden Männer meine Mutter. `Ich weiß es nicht genau`, antwortete meine Mutter, `alles, was er sagte, war lediglich, dass er weggehen müsse.` Die beiden Männer durchsuchten die Wohnung weiter, fanden aber lediglich meine Schwester, die jetzt wach war, nicht aber meinen Vater. `Sagen Sie Ihrem Mann, dass er sich, sobald er nach Hause kommt, bei dieser Adresse wegen der Schutzhaft melden soll`, sagte einer von ihnen und reichte meiner Mutter ein Blatt Papier. Sie nahm es mit zitternden Händen. Am nächsten Morgen wurde die Schule abgesagt. In der jüdischen Gemeinde der Stadt hatten sich die schlechten Nachrichten von der Brandstiftung, Schändung, Zerstörung von Synagogen, Wohnungen und Geschäften, die Juden gehörten, schnell verbreitet. Wir alle, ob orthodox oder assimiliert, wussten Bescheid über Hitler und die Nazis. Schon seit mehreren Jahren hatten Freunde von mir mit ihren Familien Hamburg verlassen. Die Zahl der Schüler an der jüdischen Schule, die ich besuchte, hatte deutlich abgenommen. Obwohl ich nur ein kleiner Junge war, spürte ich, dass sich die Situation verschlechterte. In den letzten Monaten war ich immer wieder von Angehörigen der Hitler-Jugend vom Fahrrad geworfen und als `dreckiger Jude` beschimpft worden. Aber die Kristallnacht war anders. Es war nun ein organisiertes Pogrom, und das Pogrom richtete sich gegen uns alle. Es war nichts

Zielloses mehr dabei. Unsere schöne Synagoge am Bornplatz lag in Trümmern. Ich wusste, wir alle wussten, dass die Nacht des 9. November den Anfang vom Ende unserer jüdischen Gemeinde markierte. Als die Gestapo in dieser Nacht zu uns kam, war mein Vater am Bornplatz. Er hatte von den Plänen zur Kristallnacht erfahren, denn jemand im Gestapo-Hauptquartier hatte einige Mitglieder der jüdischen Gemeinde über das bevorstehende Pogrom informiert. Mein Vater ging im Schutz der Dunkelheit zur Synagoge, um dabei zu helfen, den einzigartigen Mittelpunkt jüdischen Lebens zu retten: Er war gekommen, um die Thora-Rollen zu retten. In dieser Nacht kam er nicht nach Hause. Tatsächlich kam er eine Woche lang nicht nach Hause und versteckte sich, um einer Verhaftung zu entgehen. Bei all den Plünderungen wurden Tausende von Gegenständen - Schabbat-Leuchter, Kiddusch-Becher und Mezuzot an den Türpfosten - zerstört, viele von ihnen waren Kunstwerke, einige von ihnen uralt. [...] Die Kristallnacht war ein Warnsignal. Das Klirren der Glasscherben machte deutlich, dass wir aus diesem ehemals so zivilisierten Land, das unsere Heimat war, fliehen mussten. Meine Eltern hatten wiederholt ein Visum für die Vereinigten Staaten beantragt, aber die Zuwanderungsquote war bereits erfüllt und es gab keinen Platz mehr für uns vier. Aber wir hatten großes Glück. Einer der engsten Freunde meines Vaters aus Hamburg, Edgar Frank, der kurz vor der Kristallnacht nach New York ausgewandert war, bemühte sich unermüdlich, die notwendigen Papiere für uns zu beschaffen. Hilfe erhielten wir auch von dem Kongressabgeordneten Sol Bloom aus New York, von Albert Einstein und vom Dekan und Präsidenten der Talmud-Hochschule. Wenn mein Vater, der in Deutschland Chemie und Physik an der Hochschule unterrichtet hatte, eine ähnliche Anstellung in den USA bekäme, würden wir die Papiere erhalten. [...] Aber es musste eine Stelle sein, die nicht von einem US-Amerikaner hätte besetzt werden können. Er [Edgar Frank] hat sich anderthalb Jahre für unsere Sache mit Nachdruck eingesetzt. Am Ende ernannte die Talmud-Hochschule meinen Vater zum Professor für Chemie und die Regierung der Vereinigten Staaten erteilte uns außerhalb der Quotenregelung vier Visa für unsere Familie. Nach scheinbar endlosen bürokratischen Akten erteilte uns die NS-Regierung die Pässe zur Ausreise. Wir verließen Deutschland im März 1940 und ließen Verwandte und

Freunde zurück, von denen die meisten später starben. [...] Wenn ich mich heute an den Freudentag erinnere, an dem wir den Dampfer `Washington´ nach New York bestiegen, weine ich um diejenigen, die ich kannte und liebte und zurückließ. [...] Ich wusste damals, dass wir zu den wenigen Glücklichen gehörten. In New York mussten wir wieder neu anfangen. Mein Vater und Edgar Frank führten ihr gewohntes religiöses Leben fort und hielten regelmäßig Sabbat-Gottesdienste in unserer Upper West Side-Wohnung ab. Ein Jahrzehnt nach der Kristallnacht machte ich am City College in New York meinen Abschluss. Ein Jahrzehnt später erwarben ich und meine Frau Dorothy - sie ist die jüngste Tochter von Herrn Frank – ein Haus in Patchogue an der Südküste von Long Island, wo wir seitdem leben. Unsere beiden Söhne wuchsen dort in ländlicher Atmosphäre mit guter Luft, umgeben von Wiesen und Laubbäumen auf. Sie haben inzwischen ihren Weg gemacht. In unserer Synagoge in Patchogue, dem Tempel Beth El, befindet sich eine der Thora-Rollen, die mein Vater vor einem halben Jahrhundert gerettet hatte. Er hatte sie in einem der wenigen Koffer, mit denen wir Deutschland verlassen durften, befördert. Bevor man aus ihr liest, muss man einen weißen Samtmantel entfernen, der mit den Namen derjenigen unserer Familienmitglieder bestickt ist, die so viel weniger Glück hatten als wir.“²²

In Amerika war Seligmann Bär Bamberger als Hochschullehrer für Chemie und als Unternehmensleiter tätig. In New York fand er mit seiner Frau eine neue Heimat. Dort starb er 1972 (bzw. 1970), seine Witwe 1979. Seine Tochter Hanna Bamberger ließ sich zur Psychotherapeutin ausbilden, sein Sohn Joseph Bamberger studierte Maschinenbau an der Universität der City University of New York und der New York University. Von 1949 bis 1959 war er als Forschungs- und Entwicklungsingenieur für die Kramer Trenton Company in Trenton tätig, 1959 wechselte er als Maschinenbauingenieur und wissenschaftlicher Mitarbeiter an das berühmte Brookhaven National Laboratory in New York, wo der gebürtige Kissinger Jack Steinberger seine bahnbrechenden Experimente machen sollte, 1982 wurde er schließlich zum Professor für mechanische Technologie an das Suffolk Community College in Selden im

²² Bamberger, Joseph: Long Island Opinion. Our Lives Were Shattered On the Night of Broken Glass. In: The New York Times Archives, 6.11.1988: <https://www.nytimes.com/1988/11/06/nyregion/long-island-opinion-our-lives-were-shattered-on-the-night-of-broken-glass.html>, 17.3.2019. Die Übersetzung aus dem Englischen stammt von Hans-Jürgen Beck.

Bundesstatt New York berufen, an dem er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1995 lehrte. Danach war er noch als beratender Maschinenbauingenieur tätig. Im Laufe seines langen Berufslebens meldete er mehrere Patente an. Sein privates Glück fand er 1950 in der Ehe mit der Englischlehrerin Dorothy Gerda Frank, die 1931 wie er in Hamburg geboren worden war. Den Bambergers wurden die beiden Söhne David und Michael geschenkt.²³



Treffen der Kinder und einiger Enkelkinder Dr. Seckel Banbergers in Bene Berak, 1958: Gertrude Bamberger, die Witwe Simon Bambergers, Else und Seligmann Bär Bamberger, Adelaide Bamberger, Israel (Rudolf) Jutkowski, Yirat und Shlomo Adler (v.l.n.r. sitzend); Shaul Yutav, Sara Neuwirth, die Frau von Rabbi Aaron Neuwirth, Yirat und Juda Levi, Yizchak Jutkowski, Moshe Neuwirth, Rabbi Moshe Bamberger, Yitzhak und Simcha Adler, Israel Meier Jutkowski, Aaron Shelomo Bamberger (v.l.n.r. stehend) © Sammlung Dr. Shaul Yutav

Yirat (Yiras) Bamberger, die in Schrimm zur Welt kam, zog mit ihren Eltern 1902 nach Bad Kissingen, wo sie bis 1927 lebte. In diesem Jahr heiratete sie den gebürtigen Frankfurter Lehrer **Dr. Shlomo (Salomon) Adler** (1895-1976)

²³ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Seligmann Bär Bamberger, 17.3.2019, und die dort verwendeten Quellen.

und ging mit ihm in die Mainmetropole. Nach dem Studium in Frankfurt am Main und der Verleihung des Rabbinatsdiploms von Rabbiner Horowitz war Dr. Adler an der Samson-Raphael-Hirsch-Realschule und an der Breuer-Jeshiwah in seiner Geburtsstadt tätig. Bedeutung erlangte er 1919 als Mitbegründer des orthodoxen Jugendbundes „Esra“. Aus seiner Ehe mit Yirat Bamberger gingen fünf Kinder hervor, die alle in Frankfurt zur Welt kamen: **Yosef** (1929-1948), der im Unabhängigkeitskrieg 1948 in Jerusalem fiel, **Simcha** (*1932), der 1960 Hanna Shifra Issus heiratete, **Hanna** (*1933), die 1953 den gebürtigen Hamburger Augenoptiker Jona Emanuel (*1925) ehelichte und als Lehrerin arbeitete, **Judith** (*1935), die 1961 den Mannheimer Versicherungsfachmann Shimon Würzburger (*1929) heiratete und als Biologin tätig war, sowie **Yitzchak Seckel** (*1936), der den Beruf des Lehrers ergriff und 1963 mit der aus Jerusalem stammenden Esther Hanna Korlandski (*1941) den Bund fürs Leben schloss. Den Adlers gelang 1939 mit ihren Kindern die rettende Ausreise nach Jerusalem, wo Shlomo Adler 1976, seine Witwe Yirat 1978 mit 80 Jahren starb. ²⁴

Die 1905 in Bad Kissingen geborene **Adelhaide Bamberger** besuchte nach der Volksschule zunächst das Institut der Englischen Fräulein, wechselte im September 1919 in die 4. Klasse der Kissinger Realschule. 1922 war sie das erste Mädchen, das an der Realschule, die bis dahin Jungen vorbehalten war, den Abschluss höchst erfolgreich machte. Sie zog dann nach Würzburg, wo sie an der Sophienschule ihr Abitur ablegte. Im Anschluss studierte sie in Marburg Mathematik, Physik und Hebräische Literaturwissenschaft. Während ihres Studiums lernte sie **Rudolf (Yisrael) Jutkowski** kennen, der 1908 im niederschlesischen Militsch (Milicz), einer 60 km nördlich von Breslau gelegenen Kleinstadt, geboren wurde. ²⁵ Sein Vater **Dr. Lazarus Elieser Jutkowski** (1878-1936) unterhielt dort in der Breslauer Straße 23 eine Praxis als praktischer Arzt. Dr. Jutkowski war über seine Tätigkeit als Arzt hinaus für die Stadt und die Kultusgemeinde sehr engagiert: Er kümmerte sich als Stadtverordneter um die Belange der Stadt Militisch, war Vorstand der Ärztekam-

²⁴ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Yirat Adler, 3.9.2018, sowie die dort verwendeten Quellen, insbesondere: Datenbank Genicom: Art. Yirat Adler. In: <https://www.geni.com/people/Yiras-Adler/6000000051434508557>, 3.9.2018; sowie Walk, Joseph (Hrsg.): Kurzbiographien zur Geschichte der Juden: 1918–1945, München, New York, London, Paris 1988, S. 5 f

²⁵ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Adelhaide Jutkowski, 3.9.2018

mer und 1. Vorsitzender der jüdischen Gemeinde. Er setzte sich aktiv für den Zionismus ein. Wie dramatisch sich für ihn und seine Familie die Situation in der NS-Zeit entwickelte, zeigt ein Auszug aus dem Tagebuch von Willy Cohn, einem Freund der Familie aus Breslau: „4. Februar 1935 Breslau, Montag. [...] Am Nachmittag kam Frau Dr. Jutkowski aus Militsch, eine alte Freundin. Zwei ihrer Kinder sind in Erez, das dritte rüstet sich. Sie leben natürlich in Militsch bei dem dort sehr großen Antisemitismus völlig vereinsamt. Neulich zog einmal ein Sprechchor des Jungvolks vorbei: `Die Juden sind Deutschlands Unglück`, die Juden `haben das Vaterland verraten`.“²⁶ Dr. Jutkowski starb 1936 in Breslau mit 58 Jahren. Sein Sohn **Rudolf Jutkowski** war wie sein Vater überzeugter Zionist. Er studierte Mathematik, Physik, Chemie und Biologie in München und Marburg mit dem Ziel, nach Palästina zu gehen und dort als Lehrer tätig zu sein. 1932 machte er seinen Abschluss und wanderte im April 1933 nach Erez Israel aus. Adelhaide Bamberger folgte ihm nach Palästina, nachdem sie 1934 ihr Examen erfolgreich abgelegt hatte. Im Land der Väter heirateten beide und gründeten eine Familie.²⁷ Sie fühlten sich in Israel sehr wohl: „Trotz des harten Lebens, das sie in den ersten 20 Jahren im Land hatten“, so ihr Sohn Shaul Yutav, „haben sie Deutschland nie vermisst. Sie hatten nie den Wunsch, nach Deutschland zurückzukehren oder es zu besuchen.“²⁸ In Israel war es zunächst für Ysrael Jutkowski, wie er sich nun nannte, schwer, eine Anstellung in seinen Fächern zu finden. Und so arbeitete er die ersten 20 Jahre an Grundschulen, erst dann fand er in seinen Fächern eine Anstellung an weiterführenden Schulen. Insgesamt war er 40 Jahre lang als Lehrer tätig. Das erste Jahr lebten die Jutkowskis in Tel Aviv, dann zehn Jahre in Pardes Hanna, das zwischen Tel Aviv und Haifa liegt, schließlich zwölf Jahre in Petah Tikva, östlich von Tel Aviv, um in den späten 50er Jahren nach Tel Aviv zurückzukehren, wo sie erstmals eine komfortable Wohnung besaßen. Doch konnten sie das angenehme Leben, das sie nun führen konnten, nicht mehr sehr lange gemeinsam genießen. Adelhaide Jutkowski erkrankte schwer und starb 1966 mit erst 61 Jahren in Tel Aviv. Ihr Mann, der Israel

²⁶ Cohn, Willy: Kein Recht, nirgends. Breslauer Tagebücher 1933-1941. Eine Auswahl, Köln, Weimar, Wien 2008, S. 53 f

²⁷ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Adelhaide Jutkowski, 3.9.2018

²⁸ Pers. Mitt. von Dr. Shaul Jutav (Israel): E-Mail vom 15.10.2020. Übersetzung von Hans-Jürgen Beck

nicht einmal für einen kurzen Urlaub verließ, überlebte sie um zwei Jahrzehnte. Er starb 1987 mit 81 Jahren.

Den Jutkowskis wurden vier Söhne geschenkt: Der 1935 in Tel Aviv geborene **Yitzhchak Jutkowski** war Zeit seines Lebens sehr krank und starb 1978 unverheiratet in seiner Geburtsstadt mit erst 40 Jahren. **Israel Meir Jutkowski**, 1936 in Pardes Channa geboren, ehelichte 1960 die aus dem rumänischen Temesvar stammende Lehrerin Cila Krieger (*1939). Er wurde Rabbiner, hatte 14 Kinder und starb 2006 mit 70 Jahren. Der dritte Sohn **Eliezer Jutkowski** erblickte 1939 in Pardes Channa das Licht der Welt und starb 1946 mit erst sieben Jahren an den Masern. Der jüngste Sohn **Dr. Shaul Yutav** wurde 1941 ebenfalls in Pardes Channa geboren und heiratete 1964 die zwei Jahre jüngere Lehrerin Jael Malka Flint, die 1943 in Tel Aviv zur Welt kam. Dr. Yutav schloss sein Jura- und Mathematikstudium mit dem Bachelor of Laws und einer Promotion in Mathematik erfolgreich ab. Nach seinem Studium hatte er einige leitende Managementpositionen in der Finanzdienstleistungs- und Rentenbranche inne. Er gilt als einer der führenden israelischen Experten für Versicherungs- und Risikomanagement.²⁹

Adelhaides Schwester **Sarah Bamberger**, die 1891 in Schwarsenz geboren wurde, heiratete 1918 den Rabbiner **Dr. Aron Neuwirth**, der 1881 im ungarischen Alistàl das Licht der Welt erblickt hatte. Seine Mutter war eine Nachfahrin von Rabbiner Jakob Ettlinger und eine Urenkelin des Würzburger Raws. Nach seiner Ausbildung am berühmten Rabbinerseminar in Berlin war Dr. Neuwirth in Mainz als Lehrer der Religionsgesellschaft des Rabbiners Jonas Bondi tätig. Er wurde dann von Isaak Nussbaum, der in der Friedrichstraße eine Privatsynagoge unterhielt, als Rabbiner nach Halberstadt berufen. Mit seiner Frau hatte er sieben Kinder, die alle in Halberstadt zur Welt kamen: Paul (Shaul Yacheskel) (1919-44), Simon (Simcha Elieser) (1921-42), Jocheved (*1923), Yirat (*1925), Jehoshua Jeshaya (1927-2013), Moshe Arie (Leib) Gavriel (1928-2017) und Josef Reuven Rafael (*1934).³⁰

²⁹ Vgl. Pers. Mitt. von Dr. Shaul Yutav (Israel): E-Mail an Hans-Jürgen Beck vom 9.3.2019, 30.3.2021; Datenbank Genicom: Art. Adelaide Jutkowski: In: <https://www.geni.com/people/Adelaide-Jutkowski/6000000011924811291>, 3.120.2018; Webseite Sohlberg: <http://www.sohlberg.co.il/about-us>, 9.3.2019

³⁰ Esh, Adler, Eschwege sowie Pers. Mitt. von Dr. Shaul Yutav (Israel): E-Mail vom 9.3.2019

In der NS-Zeit verschlechterte sich die Situation für die Neuwirths von Jahr zu Jahr immer mehr. Nach der Pogromnacht entschlossen sie sich 1939, ihren zwölfjährigen Sohn Jehoshua und zwei seiner Brüder mit einem Kindertransport nach Belgien in Sicherheit zu bringen. Jehoshua feierte seine Bar Mizwah in Belgien bei seiner Gastfamilie, die ihn aufgenommen hatte. Einige Zeit später erhielt Dr. Aron Neuwirth zusammen mit 41 anderen Rabbinern von der holländischen Königin Wilhelmina eine spezielle Einreiseerlaubnis. Daraufhin emigrierten die Neuwirths mit ihren in Deutschland verbliebenen Kindern nach Amsterdam, wohin sie ihre Söhne aus Belgien nachholten, so dass die ganze Familie dort eine Zeit lang vereint lebte. Dr. Neuwirth nahm Kontakt mit der ungarischen Botschaft auf und der Botschafter zeigte sich bereit, ihm und seiner Familie ungarische Pässe auszustellen. Die Hoffnung, in den Niederlanden vor der Verfolgung durch die NS-Behörden sicher zu sein, erwies sich aber nach der Besetzung Hollands durch deutsche Truppen 1940 als trügerisch. Zunächst machte den Neuwirths die Beschaffung von Lebensmitteln große Probleme, da diese rationiert wurden und nur mit speziellen Marken zu bekommen waren. Der holländische Widerstand kam ihnen zu Hilfe, versorgte sie mit gefälschten Lebensmittelmarken und stellte Dr. Neuwirth als „Untergrundrabbiner“ an. Mit dem Gehalt, das der Widerstand ihm bis zum Ende des Krieges zahlte, konnten sich die Neuwirths die dringend benötigten Nahrungsmittel besorgen. Yirat, die „arisch“ aussah, wurde ausgewählt, das Haus zu verlassen und für die Familie einkaufen zu gehen, was – wie das Beispiel ihres Bruders Simon zeigen sollte – durchaus sehr gefährlich war.³¹ Die beiden ältesten Brüder beschlossen irgendwann, Amsterdam zu verlassen und ins Ausland zu gehen. **Paul Neuwirth** floh nach Shanghai, einen der wenigen Orte weltweit, die damals jüdische Flüchtlinge ohne größere Auflagen aufnahmen. In Shanghai, das zunächst noch unter chinesischer, japanischer, britischer, französischer und amerikanischer Besatzung stand, fanden etwa 20 000 Juden Zuflucht. Da die japanischen Behörden mit der großen Zahl der Einwanderer überfordert waren, mussten die Flüchtlinge unter katastrophalen

³¹ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Sara Neuwirth, 9.3.2019, sowie die dort verwendeten Quellen. Die Informationen über das Schicksal der Familie Neuwirth in Amsterdam beruhen überwiegend auf dem Vorwort, das Rabbiner Yehoshua Neuwirth für die dritte Auflage seines berühmten Buches über die Beachtung der Schabbatgesetze verfasst hat. Dr. Shaul Yutav war so freundlich den hebräischen Originaltext ins Englische zu übertragen und zusammenzufassen. Übersetzung ins Deutsche von Hans-Jürgen Beck.

Bedingungen ihr Leben fristen: Viele fanden keine Arbeit, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Nicht selten mussten zehn Menschen in einem kleinen Raum leben. Es gab nicht genügend Nahrung, so dass Hunger an der Tagesordnung war. Zudem herrschten oft desaströse hygienische Verhältnisse, die zu Epidemien führten. Ortsansässige Juden und amerikanische Hilfsorganisationen versuchten, den Neuankömmlingen zu helfen, so dass im Laufe der Zeit trotz Armut, Elend, Krankheiten und Hunger ein eigenes funktionierendes Gemeinwesen mit Schulen, Zeitungen, Theaterspielen, Kabarett und Sportwettkämpfen aufgebaut werden konnte. Nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor im Dezember 1941 verschlechterte sich die Lage jedoch dramatisch. Viele einheimische wohlhabende Juden, die oft britische Staatsbürger waren, wurden interniert und amerikanische Spendenfonds beschlagnahmt. Zudem erhöhte Deutschland den Druck auf seinen Verbündeten Japan, die Juden in Shanghai auszuliefern oder zu ermorden, wozu die Japaner, denen Antisemitismus fremd war, aber nicht bereit waren. Die Deutschen verstanden es aber, die Angst der Japaner vor möglichen Spionen für sich auszunutzen und von ihnen zu erreichen, die jüdischen Flüchtlinge als Spione ab Februar 1943 in ein eigenes Ghetto zu deportieren. Die Lebensbedingungen im Ghetto, in dem sich wohl auch Paul Neuwirth befand, verschlechterten sich zunehmend. Paul Neuwirth starb 1944 noch vor Befreiung des Ghettos im Alter von erst 25 Jahren in Shanghai. Die Umstände seines Todes sind unklar.³²

Sein jüngerer Bruder **Simon Neuwirth** entschloss sich, nach Frankreich zu gehen und dort in einer Yeschiva ein Talmud-Thora-Studium aufzunehmen. Er wurde jedoch von den Deutschen verhaftet, als er Lebensmittel besorgen wollte, und Mitte Mai 1940 von Belgien aus in das Internierungslager Saint Cyprien deportiert. Von dort aus verschleppte man ihn 1942 in das Sammelager Drancy bei Paris, das er aber schon bald wieder verlassen musste. Am 11. September 1942 wurde er nach Auschwitz deportiert, wo er den Tod fand.

33

³² Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Sara Neuwirth, 9.3.2019, sowie ergänzend: Datenbank Genicom: Art. Paul Neuwirth. In: <https://www.geni.com/people/Paul-Neuwirth/6000000011923017443>, 9.3.2019; Wikipedia-Artikel Shangaier Ghetto: https://de.wikipedia.org/wiki/Shangaier_Ghetto, 9.3.2019

³³ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Sara Neuwirth, 9.3.2019, sowie ergänzend: Bundesarchiv, Gedenkbuch: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de>, 9.3.2019

Seine Eltern und Geschwister, die in Amsterdam geblieben waren, lebten in beständiger Angst, von den Nazis entdeckt und verhaftet zu werden. Die Wohnung der Neuwirths lag direkt gegenüber dem deutschen Hauptquartier in Amsterdam. Immer wieder kam es zu Razzien der Besatzungstruppen, die auf der Suche nach versteckten Juden waren. Wie durch ein Wunder überlebten die Neuwirths. Um die NS-Schergen abzuhalten, brachten sie ein Schild an ihrer Wohnungstür an, auf dem stand, dass in diesem Haus eine ansteckende Krankheit herrschte. Mehrfach war dieses Täuschungsmanöver erfolgreich gewesen. Doch an einem Tag ließ sich der Suchtrupp von dem Schild nicht länger abschrecken, drang in die Wohnung ein, verhaftete die ganze Familie und brachte den vermeintlich kranken Yehoshua Neuwirth ins Krankenhaus. Dort erfuhr er, dass alle Patienten in der Nacht deportiert werden sollten. Ihm gelang es noch gerade rechtzeitig, aus dem Krankenhaus zu fliehen und so der drohenden Deportation zu entgehen. Die übrigen Familienmitglieder blieben einige Tage in Haft, wurden dann aber – vermutlich aufgrund ihrer ungarischen Pässe – wieder entlassen. Danach versteckten sie sich in ihrer Wohnung, die sie in den nächsten drei Jahren nicht mehr verließen. Sie hielten die Fenster geschlossen und verhielten sich ruhig, so dass die Wohnung unbewohnt und leer stehend erschien. Wenn sie von einer Razzia erfuhren, zogen sie sich in ein Versteck im Zwischenstock zurück. Rabbiner Neuwirth konnte nur wenige seiner geliebten Bücher in dieses Versteck mitnehmen. Leute aus dem Widerstand versorgten sie immer wieder heimlich mit Essen, zudem kaufte Yirat von Zeit zu Zeit Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs ein. Als die deutschen Besatzer 1943 beschlossen, die jüdische Gemeinde in Amsterdam, die vor der Besatzung über 80 000 Mitglieder zählte, endgültig aufzulösen und die jüdischen Männer, Frauen und Kinder in die Vernichtungslager zu deportieren, wuchs die Angst der Neuwirths, doch noch entdeckt zu werden. Eines Tages stand wiederum eine Razzia an: „Die Familie Neuwirth befand sich in ihrer Wohnung und wartete, starr vor Angst, auf das unausweichliche Klopfen an der Tür. Ausgerüstet mit offiziellen Listen, erreichten die Deutschen ihr Haus. Aber anstatt an den Türen zu klopfen, standen sie am Eingang zum Innenhof und riefen: `Sind Juden hier?`. Darauf kam einer der nichtjüdischen Nachbarn, vor denen die Familie große Angst hatte, herbei und sagte zu den

Deutschen: `Wir wissen hier nichts von irgendwelchen Juden!‘“³⁴ Die Deutschen zogen unverrichteter Dinge wieder ab und so waren die Neuwirths erst einmal gerettet. Später sollten sie am Jahrestag ihrer Rettung regelmäßig ihr eigenes, persönliches Purimfest feiern. So erlebten sie schließlich gemeinsam die Befreiung Amsterdams von der NS-Herrschaft am 5. Mai 1945. Für sie gab es nur noch ein Ziel: Eretz Israel.³⁵

Als erster von ihnen machte sich **Jehoshua Neuwirth** 1946 dorthin auf den Weg, indem er sich einer Gruppe illegaler Einwanderer anschloss. In der Uniform amerikanischer Soldaten, die sie sich beschafft hatten, gelang es ihnen, die französische Grenze zu überschreiten und nach Marseille zu gelangen. Für Yehoshua Neuwirth drohte jedoch die Reise nach Palästina hier bereits zu Ende sein. Die Behörden verlangten von ihm, an einem Schabbat das Schiff nach Palästina zu besteigen. Diese Forderung stürzte den tief religiösen Neuwirth in einen schweren Gewissenkonflikt, ist es doch einem orthodoxen Juden verboten, eine Schiffsreise am Schabbat zu unternehmen. Auf der anderen Seite war es für ihn gefährlich, in Marseille ohne Geld, Essen und irgendwelche Habseligkeiten zurückzubleiben. Und so entschloss er sich dann doch, an Bord zu gehen, gelobte aber voller Reue, in Zukunft alles zum Schutz des Schabbats zu unternehmen, was in seiner Kraft stünde. Zu dieser Zeit konnte er jedoch noch nicht ahnen, auf welcher beeindruckenden Weise er dieses Gelübde später einmal einlösen sollte.

Nach seiner Ankunft in Palästina wurde er von den englischen Behörden, die zu dieser Zeit noch Mandatsmacht waren, verhaftet und in das Flüchtlingslager Atlit bei Haifa gebracht, wo er einige Tage bleiben musste. Nach seiner Freilassung ging er nach Jerusalem, wo er in der Jeschiwa „Kol Torah“ Aufnahme als Thorastudent fand. 1947 gelang es seinen Eltern und Geschwistern, die Niederlande zu verlassen und auch nach Palästina zu kommen. **Dr. Aron Neuwirth** fand in Jaffa eine Anstellung als Rabbiner. Sein Lebensmittelpunkt sollte aber Bnei Brak werden, einer in orthodoxen Kreisen be-

³⁴ <https://hamodia.com/2013/06/11/hagaon-harav-yehoshua-neuwirth-ztl>, 9.3.2019

³⁵ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Sara Neuwirth, 9.3.2019, sowie die dort verwendeten Quellen. Die Informationen über das Schicksal der Familie Neuwirth in Amsterdam beruhen überwiegend auf dem Vorwort, das Rabbiner Yehoshua Neuwirth für die dritte Auflage seines berühmten Buches über die Beachtung der Schabbatgesetze verfasst hat. Dr. Shaul Yutav war so freundlich den hebräischen Originaltext ins Englische zu übertragen und zusammenzufassen. Übersetzung ins Deutsche von Hans-Jürgen Beck.

rühmte Stadt nordöstlich von Tel Aviv. Das 1924 von Rabbi Yitzchak Gershenkorn und einer Gruppe polnischer Chassidim gegründete Bnei Brak ist bis zum heutigen Tag eine der Hauptzentren des Thorastudiums und chassidischer Gruppen weltweit. Dort starb Aron Neuwirth 1957 mit 76 Jahren. Seine Witwe Sarah sollte ihn um gut eineinhalb Jahrzehnte überleben: Sie starb hochbetagt um 1990 herum mit fast 100 Jahren. ³⁶

Jehoshua Jeshaja Neuwirth folgte der Familientradition und schlug die Laufbahn eines Rabbiners ein. Von großer Bedeutung wurde dabei für ihn neben seinem Vater sein Lehrer Rabbi Shlomo Zalman Auerbach, zu dem er im Laufe der Zeit eine sehr enge, persönliche Beziehung aufbaute. Besonders intensiv tauschte er sich mit ihm über die Schabbatbestimmungen aus. Nachdem er selbst zum Rabbiner ordiniert worden war, machte er sich 1965 daran, die Ergebnisse seiner eigenen Studien und die mündlich von seinem Lehrer und Freund Rabbiner Auerbach erteilten Entscheidungen zum Schabbat in einem großen dreibändigen Werk über die Schabbatgebote und ihre Beachtung („Shemirat Shabbat Kechilchatah“) zusammenzutragen, das rasch zu einem Standardwerk wurde, in zwölf Sprachen übersetzt wurde und bis heute in kaum einem orthodoxen jüdischen Haushalt fehlt. Aber auch in Fragen medizinischer Ethik wurde die Stimme Rabbi Neuwirths weltweit in orthodoxen Kreisen gehört. Wenn er zu Themen wie Gentechnik, Hirntod, Sterbehilfe oder Aids Stellung bezog, besaß seine Meinung großes Gewicht. Privat fand er in der Ehe mit der 1933 in Nürnberg geborenen Chava Else Sohn, die er 1955 heiratete, sein Glück. Im Lauf des Jahres 2013 verschlechterte sich sein Gesundheitszustand zunehmend, so dass er in ein Jerusalemer Krankenhaus eingeliefert werden musste. Er starb am 11. Juni 2013 in Jerusalem, wo er unter großer Anteilnahme auf dem Friedhof am Ölberg beigesetzt wurde. Er hinterließ zehn Kinder und an die 100 Enkel und Urenkel. ³⁷

Seine jüngste Schwester **Yirat Neuwirth**, die als Krankenschwester arbeitete, schloss 1953 in Israel mit Leo Levi, der 1923 in Gailingen geboren worden

³⁶ Vgl. ebd.

³⁷ Vgl. Wikipedia-Artikel Yehoshua Neuwirth: http://en.wikipedia.org/wiki/Yehoshua_Neuwirth, 1.7.2013; NIK: Rabbinale autoriteit Sjabbat-voorschriften overleden. In: <http://www.nik.nl/2013/06/rabbinale-autoriteit-sjabbat-voorschriften-overleden>, 1.7.2013; Juden in Halberstadt: <http://www.juden-im-alten-halberstadt.de>, 1.7.2013; ; Pers. Mitt. von Dr. Shaul Jutav (Israel): E-Mail an Hans-Jürgen Beck vom 9.3.2019; Hamodia, The daily newspaper of Torah Jewry: Hagaon Harav Yehoshua Neuwirth. In: <https://hamodia.com/2013/06/11/hagaon-harav-yehoshua-neuwirth-ztl>, 9.3.2019 (Hinweis von Rudolf Walter)

war, den Bund fürs Leben. Leos Vater Leser Lazarus Levi wurde 1884 als achtens von zehn Kindern geboren. Er starb mit 82 Jahren am 6. September 1967. Aus der Ehe mit seiner 1889 geborenen Frau Lea Posen gingen die beiden Kinder Leo und Rose (Shoshanna) hervor.³⁸

Yirats Schwester **Yocheved Neuwirth** war wie diese als Krankenschwester tätig. Sie heiratete 1942 in Amsterdam Shmuel Arye Gold, der 1921 in Wien geboren worden war und 1961 in Jerusalem starb. Während ihr Bruder **Moshe Arye Gavriel Neuwirth** 1956 mit der gebürtigen Hamburgerin Frieda Heymann (*1936) den Bund fürs Leben schloss, heiratete **Yosef Reuven Rafael Neuwirth** 1959 Haviva Steinhardter, die 1939 in Bnei Brak zur Welt kam.³⁹

Yirats Onkel **Moses Löb Bamberger** wurde am 3. Dezember 1902 in Bad Kissingen geboren. Von 1912 bis 1918 besuchte er die Bad Kissinger Realschule, wechselte dann aber an die Kreis-Oberrealschule Würzburg, um dort Ende April 1921 sein Abitur zu machen. Er entschied sich, wie sein Vater und sein Bruder Rabbiner zu werden und studierte an der Universität Würzburg (1921), der Universität Berlin (1921-24), dem Berliner Rabbinerseminar sowie der Universität Gießen (1924-25), an der er bei Rudolf Strothmann 1928 promovierte. Seit dem Frühjahr 1928 lebte er wieder bei seinen Eltern in Bad Kissingen. 1929 verließ er die Kurstadt und trat als Nachfolger des bekannten Rabbiners Dr. Jonas Bondi seine erste Stelle als Bezirksrabbiner und Schulleiter in Mainz an, die er bis 1938 ausübte. Als Moses Löb und sein Bruder Simon im November 1938 nach Bad Kissingen kamen, um am vierten Todestag das Grab des Vaters zu besuchen, wurden sie zusammen mit ihrer Schwester Kela Bamberger in der Pogromnacht verhaftet. Am Nachmittag des 10. Novembers kettete man die beiden Rabbiner zusammen mit anderen Kissinger Juden wie Schwerverbrecher aneinander und trieb sie vom Amtsgerichtsgefängnis durch die Stadt zum jüdischen Friedhof. Die Söhne des ehemaligen Kissinger Rabbiners baten die Polizisten, ihnen diese Entehrung und Demütigung doch zu ersparen, und versprachen ihnen dafür, nicht zu fliehen. Die Polizeibeamten gingen auf ihre Bitte jedoch nicht ein. Am Friedhof angekommen, mussten sie mit den anderen jüdischen Gefangenen an einer von den Po-

³⁸ Vgl. Datenbank Familytrees: <http://familytrees.genopro.com/456933/Levi/default.htm?page=Luria-Schlomo-ind00314.htm>, 9.3.2019

³⁹ Esh, Adler, Eschwege

lizisten bezeichneten Stelle die Erde ausheben. Die Kissinger Polizei glaubte nämlich in Erfahrung gebracht zu haben, dass „vor einiger Zeit verschiedenes, belastendes Material“ im jüdischen Friedhof vergraben worden sei.⁴⁰ Statt des erwarteten „belastenden Materials“ fand sie aber lediglich eine Reihe von unbrauchbar gewordenen Büchern und Thorarollen, die nach jüdischem Brauch in einem eigenen Grab beigesetzt worden waren. Nach Beendigung der Grabung wurden die jüdischen Gefangenen wieder Hand an Hand gekettet und auf entwürdigende Weise zum Amtsgerichtsgefängnis zurückgeführt. Moses Löb und Simon Bamberger wurden sogar noch auf zynische Weise gezwungen, eine Kurtaxe für ihren Aufenthalt in Bad Kissingen in Höhe von 10 Reichsmark zu zahlen.⁴¹ Anschließend wurden die beiden Brüder von Bad Kissingen aus in das KZ Dachau deportiert, später aber wieder freigelassen. 1939 entschloss Moses Löb Bamberger sich zur Emigration nach England, wo er in Nottingham eine Anstellung als Rabbiner fand. 1944 gründete er die Jewish Boarding School / Jeschiwa in Gateshead, deren Leiter er auch war. In Gateshead sollte er auch 1960 sterben. Aus seiner Ehe mit der Frankfurterin **Jacqueline (Zerline) Falk** (*1901) gingen sechs Kinder hervor, die alle in Mainz zur Welt kamen: **Adelaide Bamberger** (* 1931), die 1950 den aus Wien stammenden College-Direktor Wolf Benjamin Zeev Kaufmann (*1923) heiratete, **Benjamin Bamberger** (*1932), der Talmudlehrer wurde und 1960 die gebürtige Colmarerin Nony Sara Samuel (*1941) ehelichte, **Sara Bamberger** (*1933), die 1954 mit dem aus London stammenden Rabbiner Chayim Israel Feldman (*1930) den Bund fürs Leben schloss, **Yitzchak Seckel Bamberger** (*1936), der als Dozent tätig war und 1961 die in Tel Aviv geborene Lehrerin Reichel Zfatman (*1941) heiratete, **Aharon Shlomo Bamberger** (*1937), der wie sein älterer Bruder Talmudlehrer wurde und 1962 die aus Bat Yam in Palästina stammende Lehrerin Hinde Weinstein (*1936) ehelichte, sowie **Simcha Simon Bamberger** (*1938), der 1963 die gebürtige Manchesterin Shulamith Falk heiratete.⁴²

Moses Löbs älterer Bruder **Simcha Simon Bamberger** wurde 1899 in Schrimm (Posen) geboren. Im Juli 1915 schloss er den Besuch der königlichen

⁴⁰ Sta Wü, LRA BK 1121 Protestaktion gegen die Juden

⁴¹ Vgl. ebd.

⁴² Vgl. Brocke/Carlebach, Art. Dr. Moses Löb (Moshe Arje) Bamberger; Esh, Adler, Eschwege

Realschule Bad Kissingen erfolgreich ab. Die letzten beiden Jahre seiner Zeit an der Kissinger Oberschule war er auch Mitglied des Bayerischen Wehrkraftvereins, der im November 1909 von 40 jungen Offizieren der Münchner Garnison gegründet und ein viertel Jahr später Mitte März 1910 offiziell ins Leben gerufen worden war. Rasch etablierte er sich als eine Art bayerischer Landesverband des Deutschen Pfadfinderbunds, der unter der Protektion von Prinzregent Luitpold stand und von den Militärbehörden lebhaft gefördert wurde. Hatte er sich doch eine „Hebung der Wehrhaftigkeit“ durch eine enge Verknüpfung von Heer und Schule zum Ziel gesetzt. Im Mittelpunkt standen praktische Körperertüchtigung und eine vormilitärische Ausbildung der Jungen. Da oftmals nicht genügend Turnhallen zur Verfügung standen, spielte das Wandern eine große Rolle. 1913 gab es in Bayern 18 Ortsgruppen mit 300 Führern, die meist aktive oder inaktive Offiziere waren, und 3100 Jungen.⁴³ Die Mitgliedschaft Simon Bambergers in der Kissinger Ortsgruppe des Bayerischen Wehrkraftvereins lässt eine gewisse patriotische Grundhaltung und eine Begeisterung für die zeitgenössische Jugendbewegung erkennen. „Als solcher“, so das Anfang Juni 1917 ausgestellte Führungszeugnis Simon Bambergers, „hat er sich in jeder Hinsicht bewährt. Voll Eifer hat er an allen militärischen Übungen mit stets gleich großem Interesse teilgenommen und hat sich in folge seiner gewissenhaften Pflichterfüllung das Vertrauen und die volle Zufriedenheit seiner Führer erworben. Er ist entsprechend der Richtlinien für militärische Jugend-Erziehung ausgebildet worden.“⁴⁴ Nach Ende seiner Schulzeit studierte Simon Bamberger wie sein Vater an der Rabbinerschule in Berlin. Seine Dissertation reichte er 1923 an der Universität Würzburg ein. Um 1924/25 ging er dann als Lehrer an die Talmud-Thora-Schule in Köln. 1928/29 wurde er Nachfolger von Jonas Ansbacher als Rabbiner der Israelitischen Religionsgesellschaft Stuttgart. In der schwäbischen Metropole trat er der 1913 gegründeten Stuttgarter Loge „Licht am Stein“ bei. Im Novemberpogrom 1938 wurde er zusammen mit seinem Bruder Moses Löb in Bad Kissingen verhaftet und in das KZ Dachau deportiert. Nach seiner Freilassung

⁴³ Webseite der Universität Düsseldorf: Bayerischer Wehrkraftverein. In: http://lisa.mmz.uni-duesseldorf.de/~histsem/jugendkultur/index/Bayerischer_Wehrkraftverein_Gruendung.htm, 12.10.2012; Schubert-Weller, Christoph: „Kein schöner Tod ...“: Die Militarisierung der männlichen Jugend und ihr Einsatz im Ersten Weltkrieg 1890-1918. Materialien zur Historischen Jugendforschung, München 1998, S. 156 f

⁴⁴ Jack-Steinberger-Gymnasium Bad Kissingen: Schülerakte Simon Bamberger

wanderte er 1939 nach Palästina aus, wo er ab 1943 als Leiter einer religiösen Mittelschule und als Rabbiner an einer Synagoge in Bnei Brak tätig war. Dort starb er 1957 im Alter von erst 58 Jahren. Verheiratet war er mit der gebürtigen Berliner Gertrude Drielsma (1895-1973), die ihren Mann um 16 Jahre überlebte und 1973 in Tel Aviv starb.⁴⁵

In Bad Kissingen lebten die Bambergers in der Promenadestraße in unmittelbarer Nähe des jüdischen Gemeindehauses und der Synagoge in der von ihnen erbauten „Villa Adelaide“, die nach Seckel Bambergers Mutter benannt war. **Nannette Bamberger**⁴⁶ führte dort mit ihrer Tochter Kela (Kehla), die 1917 zusammen mit Ruth Löwenthal von König Ludwig III. das König-Ludwig-Kreuz für Heimatverdienste während der Kriegszeit erhalten hatte⁴⁷, eine in orthodoxen Kreisen sehr geschätzte Pension. Sie begnügte sich aber nicht mit der Führung ihres großen Haushalts und der Betreuung ihrer Kurgäste, sondern war auch religiös sehr engagiert. So gab sie etwa 1920 mit ihrem Cousin Simon Unna (1864-1931)⁴⁸ ein originelles biblisches Quartettspiel im eigenen Verlag heraus. Mit dem Quartettspiel, das „gehaltvolle Sätze aus der heiligen Schrift, die meist sittliche Lehren enthalten“, bot, versuchten beide auf spielerische Weise „das `Buch der Bücher´ der heranwachsenden Jugend näher zu bringen“, wie Simon Unna im Begleitwort zu dem Spiel schrieb.⁴⁹ In ihrer Ausgabe vom 7. Mai 1920 fand die „Neue jüdische Presse“ für das Bibelquartett lobende Worte: „In musterhafter Auswahl sind hier Verse aus Tenach [der hebäischen Bibel] zusammengestellt, die als Kernsprüche und Merkworte beim Schüler in spielender Form die Gedankentiefe und Geisteshoheit unserer Thora vermitteln sollen. Der Verfasser hat es in seltener Treffsicherheit verstanden, auch durch das Spiel in edelster Art die Jugend erzieherisch zu beeinflussen und sie in die Gedankenwelt des `Buches der Bücher´ einzu-

⁴⁵ Vgl. Brocke/Carlebach, Art. Dr. Simcha Simon Bamberger; Dateibank Genicom: Art. Gertrude Bamberger. In: <https://www.geni.com/people/Gertrude-Bamberger/6000000011924087914>, 3.10.2018

⁴⁶ Vgl. Künzl, Thomas: Art. Nannette Bamberger. In: <http://www.badkissingen.de/de/tourismus-kurort-bayern/kultur/veranstaltungen/bad-kissinger-stolpersteine/stolpersteine.html>, 21.8.2012

⁴⁷ Vgl. Israelitisches Familienblatt, 26.4.1917. Der Artikel wurde mir freundlicherweise von Helmut Steiner zur Verfügung gestellt.

⁴⁸ Simon Unna war der Sohn von Moses Unna und dessen Frau Zerline Bamberger (1834-1888), der Tante Nannette Bambergers. Er arbeitete in Frankfurt am Main als Religionslehrer und Vorbeter an der Synagoge der jüdischen Männer- und Frauenkrankenkasse (der sogenannten „Kippe-Stubb“). Sein Bruder war der bekannte Mannheimer Rabbiner Isaak Unna (1872-1948) (vgl. Esh/Adler/Eschwege, S. 14).

⁴⁹ Jüdisches Museum Frankfurt a. M.: Biblisches Quartettspiel, bearbeitet von Lehrer Simon Unna, Verlag Nanette Bamberger, Bad Kissingen, 1920, Begleitwort

führen. Die Ausstattung ist vornehm und die Anordnung recht übersichtlich gehalten. Wir sind überzeugt, daß dieses Spiel recht bald Eingang bei unserer jüdischen Jugend finden wird und freuen uns, daß sich auch ein geschichtliches Quartettspiel in Vorbereitung befindet. Wir wünschen dem Verlag viel Glück zu seiner Erstlingsgabe und hoffen, daß er noch manchen wertvollen Beitrag zur jüdischen Erziehungsarbeit leisten wird.“⁵⁰

Während seiner langen Tätigkeit in Bad Kissingen entfaltete **Dr. Seckel Bamberger** eine rege Aktivität. In seine Amtszeit fiel u. a. die Eröffnung der israelitischen Kinderheilstätte und des israelitischen Kurhospizes. Als Gelehrter verschaffte er sich einen weit über die Grenzen Bad Kissingens hinausreichenden ausgezeichneten Ruf. Seine Verbundenheit mit dem Würzburger Raw zeigte sich u. a. in der Herausgabe von dessen Werken und seiner Tätigkeit im Kuratorium der von seinem Großvater gegründeten Israelitischen Lehrerbildungsanstalt in Würzburg. Wie sehr Seckel Bamberger im orthodoxen Judentum geschätzt wurde, zeigen die zahlreichen Anfragen (Responsen), die zu seinen Lebzeiten vor allem von seinen bayerischen Kollegen an ihn in strittigen religiösen Fragen ergangen waren, und die Rezeption seiner Responsen in der Literatur. Doch so manch liberalem Gemeindemitglied ging die streng orthodoxe Observanz Dr. Bambergers wohl zu weit. Im Oktober 1904 forderte er, dass er auch ohne Zustimmung des Vorstands religiöse und rituelle Entscheidungen in der Synagoge bekanntgeben dürfe. Zudem wollte er eine Änderung der Synagogenordnung durchsetzen, der zufolge niemand ohne Gebetsriemen das Borachu- und das Schlusskaddisch sprechen und an Werktagen aus der Thora vorlesen dürfe. Der Streit darüber zog sich gut eineinhalb Jahre hin und wurde erst Ende Mai 1906 durch den Spruch eines Schiedsgerichts aus zwei Juristen, zwei Rabbinern und einer Privatperson beigelegt. Bezüglich der Gebetsriemen gab er dem Kissinger Rabbiner Recht, in den anderen strittigen Fragen der Kultusgemeinde.⁵¹

⁵⁰ Neue jüdische Presse, 7.5.1920. Auf den Artikel hat mich Helmut Steiner freundlicherweise aufmerksam gemacht.

⁵¹ Vgl. Berger-Dittscheid/Beck: Art. Bad Kissingen. In: Kraus/Dittscheid/Schneider-Ludorff 2021, S. 79



Villa Adelaide, Promenadestraße © Fotos: Stadtarchiv Bad Kissingen. Fotosammlung (l. oben), Hilla Schütze



Villa Adelaide in der Promenadestraße © Foto: Rolf Dotzauer

Auch die Zusammenarbeit zwischen dem Kissinger Rabbiner und der Chevra Kadischa (dem Beerdigungs- und Wohltätigkeitsverein der Gemeinde) verlief nicht immer ganz spannungsfrei. Bereits 1905 kam es zwischen Seckel Bamberger und dem **Chevra-Verein** zu einer Differenz über den Umfang von dessen Leitungs- und Beaufsichtigungsrecht gegenüber der Beerdigungsbru-

derschaft. Die Chevra wollte zunächst ein generelles Aufsichtsrecht des Kissinger Rabbiners nicht anerkennen und dessen Kompetenz lediglich auf religiöse Handlungen und Fragen begrenzt wissen. Beide Seiten fanden dann aber schließlich zu einer Einigung: Dr. Bamberger verzichtete freiwillig auf sein allgemeines Beaufsichtigungsrecht, während der Chevra-Verein ihm in religiösen Fragen das letzte Wort zugestand.⁵²

Ende 1929 kam es zu einer erneuten Auseinandersetzung zwischen Seckel Bamberger und der Chevra. Anlass war diesmal die Frage, ob die Tahara (das rituelle Waschen und Ankleiden einer Leiche) von der Chevra auch im Falle einer Feuerbestattung vorgenommen werden kann. Diese Frage wurde damals auch in anderen jüdischen Gemeinden lebhaft diskutiert. Während die jüdische Orthodoxie eine Feuerbestattung kategorisch ablehnte, hielten liberale Kreise sie für durchaus legitim. Die liberale Kissinger Chevra mit ihrem Vorsitzenden Nathan Bretzfelder vertrat die Auffassung, dass die Tahara, unabhängig davon, ob die Leiche für eine Erd- oder Feuerbestattung bestimmt war, von ihr ausgeführt werden dürfte. Der streng orthodoxe Rabbiner Seckel Bamberger lehnte dies dagegen strikt ab. Mitte 1929 beugte sich die Chevra schließlich dem religiösen Aufsichtsrecht des Kissinger Rabbiners. Sie versprach - wie er dies verlangt hatte - bei einer zur Einäscherung bestimmten Leiche nicht mehr zur Tahara aufzufordern.⁵³

Hinter den Differenzen zwischen Rabbiner und Chevra dürften gewisse Spannungen zwischen Orthodoxen und Liberalen in der Kissinger Gemeinde gestanden haben, wie sie auch in vielen anderen deutsch-jüdischen Gemeinden zu finden waren. Die Mehrheit der Kissinger Gemeinde war zwar liberal, nahm aber - wie die Auseinandersetzungen der Jahre 1905 und 1929 zeigen - offensichtlich auf die kleinere Gruppe der Orthodoxen - für die der streng orthodoxe Kissinger Rabbiner stand - Rücksicht, eine Praxis, die auch heute noch in vielen jüdischen Gemeinden geübt wird.

Angespannt war das Verhältnis des Rabbiners auch zum Lehrer und **Kantor Ludwig Steinberger**. Dieser wollte sich offenbar nicht in allen Fragen den Vorstellungen Bambergers unterwerfen. Deshalb reichte der Kissinger Rabbiner am 21. Januar 1903 eine Klage wegen mangelnder „Subordination“ beim

⁵² Vgl. SBK, C 55 Chevra-Verein 1929

⁵³ Ebd.

Königlichen Bezirksamt in Bad Kissingen ein. Dieses entschied einen Monat später, dass Steinberger den „Chorgesang in der Synagoge nach den Weisungen des Distriktsrabbiners einzurichten“ und ihm den „Lehr- und Stundenplan der Religionsschule“ einzureichen habe. Auch müsse er ihn vorher um Erlaubnis fragen, wenn er beim Schul- und Synagogendienst einmal verhindert sei. Ludwig Steinberger müsse nicht nur die staatliche Schulbehörde, sondern auch Bamberger als seinen Vorgesetzten ansehen und dies durch sein Verhalten ihm gegenüber deutlich machen. Die zwischen Bamberger und Steinberger umstrittene Frage, „bei welchen Stellen Chorgesang nöthig“ sei oder nicht, wurde vom Bezirksamt jedoch nicht entschieden. Steinberger wurde allerdings nahegelegt, sich „jeglicher Renitenz gegen den Distriktsrabbiner in Zukunft [...] zu enthalten, da dies unliebsame Folgen für ihn haben könnte“.

54

Doch auch in den folgenden Jahren kriselte es in der Beziehung zwischen Rabbiner und Kantor. 1911 kam es während eines Gottesdienstes in der Synagoge zum Eklat. Einige ostjüdische Kurgäste riefen – wie sie es von zuhause gewohnt waren – laut vor der Kedescha (dem Heiligungsruf aus der Berufungsvision des Propheten Jesaja: „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth“) dazwischen. Rabbiner Bamberger protesierte dagegen lautstark und forderte Steinberger auf, dies zu verhindern und das „Geschrei“ mit seiner Stimme zu übertönen. Doch Steinberger wollte erst den „Tumult“ abwarten, bevor er das Gebet weitersprach. Die Klage des Rabbiners über das Verhalten Steinbergers wurde jedoch von der Kultusverwaltung zurückgewiesen: Mit Rücksicht auf das internationale Kurpublikum, das die Gottesdienste in den Sommermonaten besuche, müsse man eine gewisse Höflichkeit und Toleranz an den Tag legen.⁵⁵ Im Sommer 1912 spitzte sich der Konflikt zwischen Bamberger und Steinberger so sehr zu, dass der Kantor kurzzeitig ernsthaft plante, nach Buenos Aires auszuwandern und dort in das Geschäft seiner Brüder Joseph und Ernst einzutreten.⁵⁶

⁵⁴ Der Israelit, 21.9.1903

⁵⁵ Vgl. Berger-Dittscheid/Beck: Art. Bad Kissingen. In: Kraus/Dittscheid/Schneider-Ludorff 2021, S. 80

⁵⁶ Vgl. Frankfurter Israelitisches Familienblatt, 6.9.1912



Dr. Bamberger (rechts sitzend) im Lehrerkollegium der Realschule, 1927 © Festschrift 110 Jahre
Gymnasium Bad Kissingen

Diese internen Spannungen traten im August 1927 in den Hintergrund, als die Gemeinde das **25-jährige Bestehen der „Neuen Synagoge“** feierte. In der Synagoge, die festlich geschmückt war und zum ersten Mal im Glanz der neuen elektrischen Beleuchtung erstrahlte, trug Kantor Steinberger zusammen mit dem Chor der Gemeinde einen Psalm vor und Rabbiner Dr. Bamberger hielt die eindrucksvolle Festpredigt⁵⁷. Von dieser Festtagsstimmung war nicht mehr viel zu spüren, als Rabbiner Bamberger 1932 gegen seinen Willen mit dem Erreichen der Dienstaltersgrenze in den **Ruhestand** versetzt wurde. Als am 3. Juli 1932 die Bezirkslehrerkonferenz in Bad Kissingen tagte, scheinen nicht wenige Teilnehmer die Pensionierung Dr. Bambergers sehr bedauert zu haben. Im Namen der Konferenzteilnehmer sprach deren Obmann, Oberlehrer Israel Wahler aus Bad Neustadt an der Saale, Seckel Bamberger seinen Dank aus. Er betonte, „dass die in seinem gastlichen Hause veranstalteten Lern-

⁵⁷ Bayerische Israelitische Gemeindezeitung, 24.8.1927

konferenzen stets zu den schönsten Erinnerungen“ seines Berufslebens gezählt hätten.⁵⁸ „Hier wurde“, so Israel Wahler, „nicht nur Mischnah und Talmud gelernt, sondern auch die einschlägigen Tagesfragen aus dem Kultus- und Schulleben wurden zur Erörterung gestellt und einheitlich geregelt“. Wahler hob das „stets erfreuliche und harmonische Verhältnis innerer Verbundenheit zwischen Rabbiner und Lehrer“ hervor und würdigte speziell Bambergers „große Bescheidenheit im dienstlichen und privaten Verkehr mit den Lehrern“. Im Lehrer habe er stets einen „Chower“ (einen Ehrenrabbiner) erblickt und in seiner „Liebenswürdigkeit und Herzengüte jeden Schein des Vorgesetzten“ vermieden. Dieses kollegiale Verhältnis habe die „Liebe und Anhänglichkeit und Wertschätzung“ der jüdischen Lehrer im höchsten Maße verschafft. Auf diese Worte Wahlers dürfte Ludwig Steinberger sich allerdings wohl seinen eigenen Reim gemacht haben. Seine Dankesrede schloss Wahler mit dem Wunsch, dass Seckel Bamberger auch fernerhin „zum Segen des gesamten Judentums und zur Verbreitung der Tora ad meo schonoh [bis 100 Jahre] in steter Gesundheit und Geistesfrische“ tätig sein möge. Der sichtlich gerührte Rabbiner dankte Wahler für die Ehrung und versprach ihm, auch fernerhin seine ganze Kraft für die Verbreitung der Thora zur Verfügung zu stellen und die bisherigen Lernkonferenzen in seinem Hause weiter fortzuführen.⁵⁹

In orthodoxen Kreisen stieß die Pensionierung Seckel Bambergers durchaus auf Unverständnis, wie der „Israelit“ in seiner Ausgabe vom 21. Juli 1932 feststellte. Er kritisierte die „zwangsweise Pensionierung eines Rabbiners, der bei ehrwürdigem Alter in voller Frische des Körpers und Geistes seines Amtes gewaltet“ habe und „nun aus irgend welchen Erwägungen seiner Würde entkleidet“ worden sei. Noch einmal rühmte der „Israelit“ den scheidenden Rabbiner als „einen ausgezeichneten, durch tiefgründige Gelehrsamkeit hervorragenden Vertreter des Judentums überhaupt“.⁶⁰ Seckel Bamberger konnte sich nicht sehr lange an seinem Ruhestand erfreuen: Bereits 1934 starb er im Alter von 71 Jahren. Die **Beerdigung**, die am 26. Oktober 1934 stattfand, gestaltete sich, wie der „Israelit“ vom 1. November 1934 zu berichten wusste, „zu einer

⁵⁸ Der Israelit, 14.7.1932

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Der Israelit, 21.7.1932

überwältigenden Ovation der Anerkennung und Liebe, der Dankbarkeit und Verehrung“. Ein schier unübersehbarer Trauerzug bewegte sich vom Trauerhaus zum Friedhof in der Bergmannstraße, wo Seckel Bamberger seine letzte Ruhestätte fand. Am Grab sprachen die Söhne und Schwiegersöhne des Verstorbenen. Die offizielle Trauerrede hielt der neue Ortsrabbiner Dr. Max Ephraim. „Alle Teilnehmer“, so der „Israelit“, „hatten die Empfindung, daß ein reich ausgefülltes, den heiligen Idealen des Judentums geweihtes Leben seinen Abschluß gefunden hat, daß wir, die Zurückbleibenden, ärmer geworden sind“. Der „Israelit“ würdigte Dr. Bamberger als „Sprößling einer durch Thorawissen und G'ttesfurcht weltbekannten Familie“, der „in den Spuren der großen Ahnen wandelnd, in seltenem Fleiß, in rastloser Hingabe bis zur Selbstverleugnung und Selbstaufopferung [...] geforscht und gelernt“ und dann sein Wissen in einer reichen literarischen Tätigkeit an eine breite Öffentlichkeit vermittelt habe. Durch das Vertrauen seiner Amtsbrüder sei er in den Rat des Verbandes bayerischer israelitischer Gemeinden berufen worden, wo er „mit Energie und Unerschrockenheit seinen religiösen Standpunkt und die Interessen seiner Gemeinden und Schutzbefohlenen“ vertreten habe. Die „unerbittliche Konsequenz in der Festhaltung und Durchführung seiner religiösen Grundsätze“ schien seinem Wesen, so der „Israelit“, „nach außen manchmal [...] einen herben Zug zu verleihen“, doch paarte diese sich „in wohlthuendem Ausgleich mit den Aeüßerungen eines liebevollen, gütigen, wahrhaft kindlichen Gemüts, eines warm fühlenden Herzens, das helfend eingriff, wo immer es konnte“. Diesen „Regungen des guten Herzens“ verdanke die jüdische Gemeinde in Kissingen und das ganze bayerische Judentum die „prächtige, wohl-tätig wirkende Anstalt“ des Israelitischen Kurhospizes für arme jüdische Kranke. Besondere Sorgfalt habe der Verstorbene der Fortbildung der Lehrer gewidmet, die er in Fortbildungs- und Lernkonferenzen zu fördern bestrebt war. Unzählige Gläubige habe er „aus dem Born seines reichen Thorawissens“ getränkt.⁶¹

Das Ende des Trauermonats für Seckel Bamberger nahm der „Israelit“ in seiner Ausgabe vom 22. November 1934 erneut zum Anlass, um seinen Lesern die Verdienste des Verstorbenen noch einmal nachdrücklich in Erinnerung zu

⁶¹ Der Israelit, 1.11.1934

rufen. Die Überfülle von Pflichten, die an ihn herangetragen worden sei, habe er in „vorbildlicher Treue und gewissenhafter Hingabe“ erfüllt. Von Hause aus eigentlich eine dem „Kampf abholde Natur“, hätten die Umstände ihn bisweilen zu einer „unerschrockenen, unbeirraren Vertretung und Durchsetzung“ der unverfälschten Thora gezwungen. Der „Israelit“ spielt hier auf die nicht wenigen Auseinandersetzungen an, die der streng orthodoxe Rabbiner immer wieder mit Gemeindemitgliedern auszutragen hatte. „Höher noch als der Friede“, so der „Israelit“, „stand ihm die kompromißlose Jüdischkeit“. In den Streitfällen um die rechte Auslegung der Thora habe sich die Größe seiner Persönlichkeit gezeigt, der persönliche Unbilden und Missdeutungen nichts von der sicheren Ruhe und Zielbewusstheit hätten rauben können. Er sei in diesen Konflikten stets „unbetroffen und zufrieden im Bewußtsein der erfüllten Pflicht“ geblieben. Seine bedeutendste Wirksamkeit habe Rabbiner Bamberger, ein „treuer Hüter der Tradition“, auf dem Gebiet des Lernens entfaltet. Trotz seiner immensen Arbeitslast habe er es sich nicht nehmen lassen, der religiösen Erziehung seiner Kinder sehr viel Zeit zu widmen und seine Söhne zu thortreuen Juden heranzubilden. Seine ehemaligen Schüler fühlten sich auch über den Tod hinaus mit ihrem Lehrer eng verbunden. So nahmen sie sich vor, im Trauerjahr jeden Tag im Lernzimmer des Verstorbenen mit der „außerordentlich schönen, reichhaltigen Bibliothek“ zusammenzukommen, um dort die Thora zu studieren, so wie sie es früher mit ihm getan hatten.⁶² Ein Jahr nach dem Tod Seckel Bambergers versammelte sich seine Familie, seine ehemaligen Schüler und Vertreter der Kultusgemeinde am Grab des Rabbiners, um gemäß jüdischer Tradition den Grabstein am Jahrzeittag zu setzen. Der Stein enthält nach dem letzten Willen Seckel Bambergers lediglich Namen, Geburts- und Sterbetag, die Orte und Dauer seiner Wirksamkeit und die Titel der von ihm verfassten Bücher: „Hier ruht Rabbi Isaak (Seckel) Bamberger, Sohn des Rabbi Simcha (Simon). Er war während der letzten 32 Jahre Distriktsrabbiner in Kissingen. Vorher wirkte er 5 Jahre in Schwersenz und 10 Jahre in Schrimm. Er war Verfasser von verschiedenen religiösen Schriften. Geboren 1863, gestorben 1934 am 16. Marcheschwan und am

⁶² Der Israelit, 22.11.1934

nächsten Tag beerdigt. Er ruhe in Frieden.“⁶³ Die Gedenkrede am Grab hielt Dr. Moses Loeb Bamberger, der jüngste Sohn des Verstorbenen, der inzwischen selbst Rabbiner in Mainz war. Während des Festmahls zitierte dessen Bruder Dr. Simon Bamberger, Rabbiner in Stuttgart, eigene Thoraworte und solche seines Vaters.⁶⁴

Seine Schwester **Adelaide Bamberger** lebte zu dieser Zeit bereits mit ihrem Mann Israel Jutkowski und ihren Kindern in Palästina. Als **Nannette Bamberger** ihre Tochter 1938 (noch vor der Pogromnacht) in Palästina besuchte, drängten die Jutkowskis darauf, dass sie nicht mehr nach Deutschland zurückgehen und bei ihnen in Palästina bleiben sollte. Aber Nannette Bamberger lehnte dies mit der Begründung ab, dass sie eine Tochter in Palästina, aber sechs Kinder in Deutschland habe. Zudem war sie sich sicher, dass sich die Lage in Deutschland bald wieder normalisieren würde. Die Mutter von Israel Jutkowski forderte ihren Sohn auf, Nannette Bamberger notfalls mit Gewalt von ihrem Vorhaben abzuhalten, doch setzte diese ihren Entschluss, nach Deutschland zurückzukehren, trotz aller gegenteiligen Versuche ihrer Familie in die Tat um. In der Pogromnacht 1938 musste sie dann zu ihrem Leidwesen erfahren, dass sie die Situation völlig falsch eingeschätzt hatte.⁶⁵

Am 10. November 1938 wurden ihre beiden Söhne Moses Loeb und Simon zusammen mit ihrer Schwester Kela (Kehla) verhaftet.⁶⁶ Während die beiden Rabbiner von Bad Kissingen aus in das KZ Dachau deportiert wurden, wurde ihre Schwester Kela am 11. November aus dem Gefängnis des Kissinger Amtsgerichts entlassen, da eigentlich nur jüdische Männer in der Pogromnacht verhaftet werden sollten.⁶⁷

⁶³ Grabstein Dr. Seckel Bambergers auf dem jüdischen Friedhof Bad Kissingen. Die Übersetzung ins Deutsche übernahm freundlicherweise Kantor Jakob Silber im September 1989.

⁶⁴ Der Israelit, 28.11.1935

⁶⁵ Pers. Mitt. Dr. Shaul Yutav (Tel Aviv), E-Mail vom 4.8.2011

⁶⁶ Vgl. Künzl, Thomas: Art. Kela Bamberger. In: <http://www.badkissingen.de/de/tourismus-kurort-bayern/kultur/veranstaltungen/bad-kissingen-stolpersteine/stolpersteine.html>, 21.8.2012

⁶⁷ Ebd.



Grab Dr. Seckel Bambergers © Foto: Sigismund von Dobschütz



Kela Bamberger © Yad Vashem 15000/14242293) (Israel Yutkowski)

Die folgenden Jahre brachten für **Kela (Kehla) und Nannette Bamberger** leidvolle Erfahrungen. Während 1939 ein Kind nach dem anderen emigrierte (Simon und Yirat nach Palästina, Moses Löb nach England, Sarah in die Niederlande und Seligmann Bär nach Amerika), blieb sie mit ihrer unverheirateten Tochter Kela in Deutschland, wo sie sich immer mehr den wachsenden Restriktionen des NS-Regimes ausgesetzt sahen. So mussten sie ihr Haus in der Promenadestraße verlassen und in die Sammelunterkunft in der Hemmerichstraße 29 ziehen.⁶⁸ Die beiden Frauen fanden in dieser Zeit, die von Hunger, Armut und Angst geprägt war, Trost in der Freundschaft mit Therese und Jeannette Adler. Zu spät musste Nannette Bamberger erkennen, dass ihr Entschluss, in Deutschland zu bleiben, geradewegs in den Tod führte. Ende April 1942 wurden beide von Bad Kissingen über Würzburg nach Krasnystaw/Krasniczyn deportiert und im Raum Lublin ermordet.⁶⁹

Kurz vor ihrer Deportation schrieben die beiden Frauen noch eine Postkarte nach Basel an die Familie Sohlberg, in die eine Cousine Kelas eingehieiratet hatte: „Schweiz / Herrn M. [Markus] Sohlberg / Sänergasse 26 / Basel / Kissingen, 14.4.42 / Meine Lieben! Meine Karte von Freitag [...] werdet Ihr erhalten haben. Ich bin so froh, Euch wieder Bericht von uns geben zu können. [...] Natürlich darf man sich keiner Hoffnung noch hingeben. Hoffentlich habt ihr Euren Verwandten noch nichts mitgeteilt. Das hat Zeit, bis die Tatsache vorliegt. Hoffentlich ist bei Euch alles in Ordnung. [...] Ich habe lange nichts von Simon und Mo. [Moses] gehört, darauf warten Neuwirths auch, auch Lea [?] von ihrer Schwester. [...] Friedel Kuttner bekam zu den Feiertagen ein Packet von Tante Hanne; dorthin geht die Post lange, hierher war die Karte nur 3 Tage unterwegs. Ihr Mann ist in [...] und Sie schon 2 1/2 Jahre in Tschenstochau. Bei Gelegenheit sage deinen Vettern, daß sie sich nicht grämen und nicht nachdenken sollen [;] es ist alles probiert worden und Bestimmung. Für heute sende ich Euch m. [meine] Lieben noch viele herzliche. [herzliche] Grüße und verbleibe Eure Tante Nannette / Gebt uns nur Eilboten-nachricht; haben lange nichts von Euch gehört / Herzliche [Herzliche] Grüße / Euere Kela“.⁷⁰

⁶⁸ Vgl. SBK, Meldeunterlagen der Stadt Bad Kissingen

⁶⁹ Vgl. Bundesarchiv, Gedenkbuch: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 18.8.2012

⁷⁰ Dr. Shaul Yutav (Tel Aviv): Karte Nannette und Kela Bambergers vom 14.4.1942